

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Oesterreich vierteljährlich 120,000 Kr. Kronen.
 Für Jugoslawien vierteljährlich 240 Dinar
 Für Rumänien vierteljährlich 600 Lei.
Eingelne Nummern in Oesterreich 5 Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Begründet von
Sigmund Bródy

54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos osászár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 38/39, und sämtliche Zweigstellen.

ORTE
 Semmering, Bismarck, Stuhlfederhof, ren, verglaste Säulenbäder, Badeanlage, Projekte, Rekonstruktion 1. 6480

ERSE
 Bekken nyomon, normál magán-át, Rákóczi-ut, lépcsőház. Jól, tulajdonos báró 4591

ANTRÄGE
 Meine Schwester, kinderlos, 37 J., Bewerber. Mittl. Kronen und erzen mit sich wollen unter 549 an bis 1854

Ék előgyezve bb. Hozomány-milliórd koron. földbirtok. Ismerkedés y Jenő elismer-abb házassági zsi-ut 57b. Te-küli levelezés.) 4591

azasságkövetés megjelenés es-ség nincs! Köz-sablonos, nem hanem komoly. ragó. Népszinház- 490

pestelyeken, tea-ait több elokelő, megismerkedés kál leányuk terj-ábol. Házasság-zen ditalan tel-zolgál Faragó, tizenhat. 490

ermittlungsan-belieben Sie sich das älteste und führte Bureau lfaberbring 17, zu lt nur reelle Bar- 18504

tt keresünk sö- fölbirtokkal, 3-szobás be-ása, megfélel-és, szép és kép-megjelenésű 30 stanár-segédet, teljes című le-ek, melyeket n megemmissi- házasság 545-kiadóba. 18545

r. 25 Jahre alt, hier einzam fühlend, efanttschaft eines ehenden Mädchens gegenseitiger Zuneig-icht angeschlossen. omöglich mit Bild-üniam 567 an die es. 18567

PONDENZ
 we, den ganzen Hause, sucht ein- Zimmer, event. ren Dame. Ober L. Alt's-uea au Seht. 18586

ches Fräulein n eleganten eht- Zuschriften un- Diamanten 538 18593

sucht die anre- Besellschaft eines behufs Theater- llungsbefehde u. Gefl. Zuschriften unter „Entente erbeten. 18521

tedó ismerkedne aluli intelligens urnóvel, ki haj-és kültöldi uta- tmenetében részt k. Allandó 16570- töjébe. Andrassy- 4609

alt, Geschäftsmann, na (Sportsmann), Belanntschaft mit 30 Jahren. Ant-unt" an die Exp. 18568

METIK
 erden Sie durch der Eisenstein 20,000 Kronen, t schwarzes Haar e aus dem Ruf- 000. Eisner-Dro- gogl. Kammerlie- peft. VI., An- 3790

uhett gegen Fel- njein für Damen Erlola Isfort. Freitsh, V., Do- 3788

Franz Chorin,

der heute die Augen für immer geschlossen, verbindet die große Linie des ungarischen Liberalismus, die von Ludwig Kossuth in unsere Tage führt. Aus feudalen Verhältnissen, aus denen ihr der Spaten Széchenyi den Weg bahnte, führte diese Strömung durch geschichtliches Land, immer anwachsend, die Menschheit an beiden Ufern köstlich befruchtend. Elemente, die dem wirkenden Politikum und der freien Wirtschaftlichkeit bisher fern geblieben, wurden von diesem herrlichen Strom mitgerissen und hineingetragen in ein Meer großen völkischen Geschehens. Nach der trübten Unterbrechung 1849—1860 löste sich die zurückgedrängte Spannung, die dieser Bewegung innewohnt, in schaffende Energie auf. In dem Kinde Franz Chorin hatte der Freiheitskrieg seine Erinnerungen aufbewahrt. Der reife Mannung das leitende Prinzip der ungarischen Unabhängigkeitsidee hinein in das praktische Leben: die wirtschaftliche Kraft als Fundament der politischen, die wirtschaftliche Unabhängigkeit als Voraussetzung der staatlichen; diese Grundidee, die in den ersten wirtschaftlichen Initiativen Kossuths und in den leidenschaftlichen Betuerungen Széchenyi's atmet, führt auch den reifen Franz Chorin, da er, noch im Rahmen der alten Monarchie, für das selbständige ungarische Zollgebiet eintritt und später mit der Schaffung des Verbandes der Ungarischen Fabriksindustriellen die Kräfte ralliiert, die diese Idee unterbauen sollen. Wohl sah er den weiten Weg, der den Wunsch von der Verwirklichung trennte. Eine intensive innerstaatliche Unterstützung der Industrie bis zur Stunde, da sie Kraft genug besitzt, sich ihren Platz im eigenen Lande zu sichern, war das Uebergangsbestrebende, das in dem Verbands der Fabriksindustriellen verfochten werden sollte. Wenn heute die ungarische Industrie als bedeutender Faktor im wirtschaftlichen Leben des Landes, trotz der vielfährigen Schädigung durch das gemeinsame Zollgebiet, da steht, so ist das ein Ergebnis dieses inländischen Schutzsystems, das der Initiative Franz Chorins zu danken ist. Unentwartete Ereignisse haben den Prozeß der Unabhängigkeitserklärung unserer Industrie beschleunigt. Franz Chorin hatte in jahrzehntelanger Arbeit dafür gesorgt, daß dieser Augenblick, trotz seines überraschenden Eintretens, die ungarische Volkswirtschaft bereits in fortgeschrittenem Stadium antreffen konnte.

Walther Rathenau hat in seinen Werken wiederholt betont, daß der Kaufmann, der Fabrikant, der Landwirt, ohne leitende, allgemeine Idee, ohne den Gedanken des öffentlichen Interesses, ohne großes, festgestecktes, völkisches Ziel, immer zur Krüppelhaftigkeit verdammt bleiben wird. Dieses allgemein gültige Wertziel jedoch reißt ihn empor über die Not des Tages, über die Kleinlichkeiten des Geldverdienens, zu den Sternen der schaffenden Persönlichkeit. So brechen die Mauern, die den Kaufmann von dem Künstler, von dem Dichter, von dem Politiker trennen, zusammen. Franz Chorin, der aus der Reihe der Csémegi, der Josef Kiss, der Max Foll, der Josef Bézi und Manfred Weiß hervorgegangen ist, war von diesem Stern der Persönlichkeit geleitet. Ein Wohlklang dieses Lichtes bleibt hinter ihm. Die im Verbands der ungarischen Fabriksindustriellen um ihn waren, bezeugen es. Von dem Siedenbett, auf dem Roland Hegedüs liegt, weht der Geist jener Volkswirtschaft, die sich opfern kann für Volksinteresse, und wer da sieht, wie in dem Wirtschaftsmenschen Max Fenyo große Geisteskultur, literarische Vollendung und wissenschaftliche Beschlagenheit vereint ist mit industrieller Organie-

zung, erkennt, daß es Franz Chorin, dem Dahingegangenen, gelungen ist, Wesen von seinem Wesen um sich herum zu verbreiten. Eine Epoche neuer volkswirtschaftlicher Tendenzen setzt ein. Der Krieg und seine Folgeerscheinungen haben vieles verdorben. Unethisches Element ist vielfach vorgeedrungen auf dem Gebiete des Geschäftes. Ein Wall gegen diese Ueberflutung ist in der Moral gegeben, die Franz Chorin der ungarischen Volkswirtschaft hinterläßt.

In den Früchten soll man ihn erkennen. In den Früchten vor allem, die ihm unmittelbar beschieden waren. In der Bahre Franz Chorins steht

sein Sohn Franz Chorin, der Jüngere. In dieser Stunde seines Schmerzes ist es nicht Schmeichelei, nicht zudringliche Kondolenz, wenn wir uns gedrunken fühlen, zu sagen, daß in der einfachen und schmucklosen Art dieses ausgezeichneten Arbeiters dem Vater ein lebendiges Denkmal gesetzt ist. kaum ein Jahr nach dem Abgange des Großindustriellen Manfred Weiß verliert Ungarn eine zweite Stütze seiner Industrie. Der ungarische Liberalismus kam an dem Grabe Franz Chorins, nach dem Ungemach der letzten Jahre, erhobenen Hauptes stehen. Er hat diesem Lande Männer gegeben. Wo ist heute ihresgleichen?

Der Lebenslauf Franz Chorins

Die ersten politischen Erfolge.

Franz Chorin wurde im Jahre 1842 in Arad geboren. Das Gymnasium absolvierte er bei den Minoriten und bezog dann die Universität in Budapest, doch absolvierte er einige Semester auch an der Wiener Hochschule. Seine öffentliche Laufbahn begann er in seiner Vaterstadt, wo der noch ganz junge Advokat im Alter von 29 Jahren zum Abgeordneten gewählt wurde. Die Aufmerksamkeit wurde auf ihn durch jene großzügige und sehr wertvolle Arbeit gelenkt, die der junge Anfänger in der juristischen Literatur geleistet hat. Es erregte im ganzen Lande damals Aufsehen, als er im Namen der Arader Advokatenkammer das Memorandum über die Reform des ungarischen Rechtslebens und der Rechtspflege an die Regierung abgabte. Seine Artikel erschienen in dem damaligen juristischen Fachorgan „Területi Szemle“ und er war auch Mitarbeiter bei dem von Ludwig Tiszi redigierten Arader Blatte „Alföld“. Im Jahre nach dem Ausgange gründete er mit Ludwig Simonyi die Arader liberale Partei. Im Jahre 1871 wurde er in Arad gegen Karl Csémegi zum Abgeordneten gewählt. Seine erste Rede hielt er über die Reform der Rechtspflege und nahm auch regen Anteil an den Vorbereitungsarbeiten für die Novelle der Strafprozessordnung. An der Debatte über den Gesetzesentwurf bezüglich der Modifikation des Wahlrechtes, den der damalige Ministerpräsident Lónyay eingebracht hatte, nahm Chorin hervorragenden Anteil.

Freigeworden.

Von Eugen Wallej.

— Nun bist ich, Mütterchen, schon zwei Tage hier, ohne daß du mich nach dem Grund meines Kommens befragt hättest!

Die Witwe Ernst Mohos machte sich weiter mit dem Tischdecken zu schaffen, legte die Teller über einander und polierte laut mit Messer und Gabel, um das unangenehme Klirren des auf den Tisch fallenden Spinnwebes zu überhören. Da sie ihrer Tochter nicht gleich antworten mochte, mußte sie eine künstliche Pause einschalten, um den Anschein zu erwecken, als würde sie der Frage der Tochter keine große Bedeutung beimessen.

— Sieh nur, sieh, auch das Tischdecken schein ich schon verlernt zu haben. Ich werde alt und meine Hände werden schwach.

Sie lachte gezwungen und setzte dann gleichgültigen Tones hinzu:

— Was gibt es denn, liebes Kind, daran zu fragen, daß ein Mädchen seine Mutter besucht? Der Frühling ist da, im Garten blühen Jasmin und Rose. Du kommst also nach Hause, ein wenig den Duft des Frühlings einzusatmen.

Damit eilte sie auch schon in die Küche hinaus, wo sie nichts zu tun hatte, hatte doch die Köchin schon alles prächtig fertiggestellt. Sie fühlte aber, daß würde sie auch nur mit einem einzigen liebevollen Worte oder mit teilnehmendem Interesse das Mädchen zum Sprechen ermuntern, diesem das Herz überfließen müßte. Seit zwei Tagen lief sie mehrmals Gefahr ihren angenommenen Gleichmut zu verlieren, doch wich sie ihr jedesmal aus. Als die Stimmung zwischen den beiden gedrückt wurde, verstand es die Mutter immer, dem Gespräch eine andere Richtung zu geben. Sie zeigte sich heiter, manchmal auch glücklich, denn sie wußte, ihre

Bei den Neuwahlen im Jahre 1872 blieb er gegen Gedeon Rádah mit wenigen Stimmen in der Minorität. Dies bedeutete für ihn jedoch keinen Stillstand in seiner politischen Betätigung. Er schloß sich Koloman Ghyeghy an und im Jahre 1875 wurde er mit dem Fusionsprogramm wiedergewählt, diesmal mit überzähliger Majorität.

Im Herbst dieses Jahres trat er wegen der wirtschaftlichen Fragen, die das damalige politische Leben beherrschte, aus der liberalen Partei aus und gründete mit Ludwig Simonyi die liberale Unabhängigkeitspartei. Im Jahre 1876 beschäftigte ihn das Wechselgesetz: die Schaffung des Gesetzartikels XXVII: 1876. Im neuen Zyklus war er wieder Mitglied des Parlaments. In der Kommission, die zur Verhandlung der Bankfrage entsendet wurde, war es Chorin, der im Namen der Minorität das Separatvotum reichte und er nahm auch an allen Debatten, die sich damals auf Fragen der Wirtschaftspolitik bezogen, teil.

Als Mitglied des Justizauschusses entwickelte er bei der Schaffung des neuen ungarischen Strafgesetzbuches, des Gesetzartikels V: 1878, eine großzügige Tätigkeit. Im Jahre 1878 wurde er auch mit dem Programm der vereinigten Opposition einstimmig wiedergewählt. In dieser Zeit stand die Frage der bosnischen Okkupation im Vordergrund des politischen Lebens. In dieser Frage vertrat er mit Desider Szilágyi, Apponyi und mehreren Mitgliedern der alten Deakpartei den Standpunkt, daß die Expansionspolitik für den Dualismus

Tochter liebe sie und würde davor zurückzucken, durch ihre Traurigkeit das Glück der Mutter zu zerstören. Zwei Tage lang heuchelte sie gute Laune, um Menschen zu entzweien und zu entmütigen. Dieses Komödien-spiel war ihr eine große Last, doch übte sie es mit Ausdauer, denn sie vertraute darauf, die Tochter werde angesichts ihres Glückes den Schmerz unterdrücken und das Leid lieber allein tragen, als es auf die Schultern der Mutter zu wälzen.

Als sie aus der Küche zurückgekehrt war, betrachtete ihre Tochter aus dem Fenster den Garten und weinte. Bei dem Anblick der Tränen umfaßte die Mutter die Hand der Tochter, führte sie zu einem Aufbesseln, an dessen Lehne sie sich selbst stützte.

— Mein Herz ist, liebes Töchterchen, doch weicher als das deine. Du bist von meinem Glück nicht gerührt worden, mich haben aber deine Tränen ergriffen gemacht. Ich dachte, du wirst, siehst du mich glücklich, dein Geheimnis mit nach Pest nehmen und zu deinem Gatten zurückkehren. Und bei ihm bleiben, wenn nicht aus einem anderen Grunde, so doch darum, mich nicht unglücklich zu machen. Es gibt Kinder, die solche Opfer schon gebracht haben. Ich glaube, du gehörst auch unter diese. Ich weiß, eine Mutter hat nicht das Recht, ein solches Opfer zu fordern; ich forderte es auch nicht, wartete bloß, ob du es bringst. Ich hatte Kenntnis davon, was geschehen ist, denn du warst noch gar nicht hier, als ein Telegramm meines Gatten bereits eingetroffen war, daß du ihn verlassen hast und mit deinem Kinde zu mir gegangen bist. Ich habe mir vorgenommen, die Sache mit keinem Worte zu erwähnen, und es auch dir zu ersparen, damit zu kommen. Ich dachte, vor dir die Glückliche zu spielen und mit meinem Glück deinen Schmerz zum Schweigen zu bringen, wenn dieser Schmerz kein allzu großer ist. Würde aber dein Herz trotz alledem von Leiden überquellen, nun, so möge dieses Leid den Damm durchbrechen, den ich davor gesetzt

und die Monarchie von Gefahr wären, eine Zunahme des slavischen Elements bedeuten würde und den Schatten des Trialismus vor sich werfen würde. Leider haben die Ereignisse ihnen recht gegeben.

Der Schwerpunkt seines Wirkens außerhalb des Parlaments lag in dieser Zeit auf den Reformen, die auf dem Gebiete des Rechtswesens gefordert wurden. Die schönsten Erinnerungen der letzten fünfzig Jahre werden wachgerufen, wenn man die Blätter über die Wirksamkeit Chorins in diesen Jahren liest. Diese Jahre bedeuten in der schöpferischen Arbeit des ungarischen Liberalismus die an Resultaten reichsten Jahrzehnte.

In Verbindung mit dem Inslebentreten des neuen Strafgesetzbuches gelangten im Parlament zahlreiche Fragen zur Diskussion, die wichtige Freiheitsrechte tangierten. Bei der Behandlung dieser Fragen begegnet man überall dem Namen Franz Chorin. Auch in der Frage der Reform des Militärstrafgesetzbuches nahm er als Erster das Wort.

Erfolge in der Volkswirtschaft.

1881 wurde er in die Direktion der Salgótarjáner Kohlenbergbau-A.G. gewählt und trat 1891 an die Spitze dieser Gesellschaft, die er seitdem zu einer der größten Industrieunternehmen des Landes erhob. In demselben Jahre erregte seine Rede über den vollständigen, selbständigen Ausbau des ungarischen Verzehrungssteuerwesens nicht nur in Ungarn, sondern auch in den Wiener Kreisen Aufsehen. Ungeteilte Aufmerksamkeit erregte seine im Jahre 1883 gehaltene Rede in der Judenfrage, in welcher er dieses Problem vom Gesichtspunkte der großen liberalen Tradition, jedoch mit starkem nationalen Gefühl beurteilt hat. 1884 wurde er in Aranyosmedgyes gewählt, trat jedoch nach der Wahl aus der vereinigten Opposition aus. 1886 verhandelte das Haus die auf die Munizipalbehörden und die Gemeinden bezugnehmenden Gesetzkartell.

Chorin für die Justizreformen.

In der Debatte opponierte Chorin dem Einfluß der Obergespanne bei richterlichen Ernennungen und das Haus ließ den betreffenden Verographen auch fallen. 1885 wurde er zum Präsidenten des Immunitätsausschusses gewählt und er verblieb in dieser vornehmen Stellung im Besitze des ungeteilten Vertrauens des Hauses bis zum Schluß seiner Abgeordnetenlaufbahn. Ein Teil seiner Tätigkeit wurde von da an durch die Regulierung des Immunitätsgesetzes absorbiert. Während der Ministerschaft Desider Szilághy, an den ihn intime und warme Freundschaft knüpfte, war Chorin Referent der Gesetzentwürfe über die Dezentralisation der königlichen Tafel und der Oberstaatsanwaltschaften und er vertrat die Frage sowohl in den Kommissionen wie vor dem Plenum mit dem größten Erfolg.

Seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Justizreform in dem Zyklus 1891—1896 nahm die Schöpfung der Strafprozeßordnung in Anspruch. Es gab große Kämpfe um diese Frage herum und insbesondere im Hinblick auf die Schwurgerichte gingen die Meinungen sehr auseinander. Das Haus nahm jedoch auf Grund der Referentenrede Franz Chorins und seiner wiederholten Reden zum Gegenstand den Entwurf an und schuf damit die Institution

der ungarischen Schwurgerichte von dem bekannten hohen Niveau. Im folgenden Zyklus war er bereits Abgeordneter der Stadt Szatmar und beteiligte sich an der gesetzgeberischen Arbeit bei der Verhandlung des Gesetzentwurfs über die Strafprozeßordnung wieder als Referent. In der Frage der Entziehung gewisser Befehlskräfte der Kompetenz der Schwurgerichte entstanden zwischen ihm und dem damaligen Minister Alexander Erdély Differenzen und Chorin legte die Stelle des Referenten zurück. Trotzdem wurde der Gesetzentwurf mit ganz unbedeutenden Veränderungen in einer dem Standpunkte Chorins entsprechenden Form angenommen. In dem restlichen Teil des Zyklus nahmen seine Zeit mehrere Immunitätsangelegenheiten in Anspruch, von denen die Affäre Rakovszky-Recsányi sich zu einer politischen Frage ersten Ranges zwang. Auch in dieser Frage nahm Chorin eine der Regierung entgegengesetzte Stellung ein und erlebte die Genugtuung, daß die größte Autorität der damaligen Zeit in Rechtsfragen Karl Csémegei vom Lokenbette aus an ihn ein Schreiben richtete, in welchem er ihm gegenüber der Regierung in allem recht gab.

Präsident der Ghof und Magnatenhausmitglied.

Bei den Neuwahlen 1901 trat er nicht auf und widmete seine ganze Kraft dem von ihm gegründeten Landesverband der Fabrikindustrie. 1903 wurde er zum Mitglied des Magnatenhauses ernannt und von dieser Zeit an spielte er in den Delegationen eine führende Rolle. Im Interesse der ungarischen Industrie war er tätig, der er gegenüber der monopolistischen Lage der österreichischen Industrie zu ihrem Rechte verhalfen wollte. Die österreichische Schwerindustrie entwickelte einen übermenschlichen Widerstand den Bestrebungen Chorins gegenüber. Der vierjährige Kampf endete jedoch mit dem Siege Chorins und der Verband gelangte in Bezug auf die Lieferungen für Meer und Marine in die ihm gebührenden Positionen. Als Politiker nahm er unter den Mitgliedern der Verfassungskommission an dem gegen die Febrerdy-Regierung organisierten nationalen Widerstand teil und er war es, der den Beschlusstrag verfaßt hatte, der auf das Ungeheuliche der Hausauflösung hinwies und der dem Magnatenhaus unterbreitet wurde. Auch bei den Generalversammlungen des Verbandes rief er die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung auf die schmerzlichen Konsequenzen eines parlamentarlosen Regierens und seine Reden in der Frage der volkswirtschaftlichen Unversittät, in Verbindung mit der Debatte über das Wahlrecht und das Baloghische Preßgesetz fanden im ganzen Lande lebhaften Widerhall.

In Vorahnung des Weltkrieges.

Von großem Gewicht waren auch seine Reden über die politische Lage Bosniens und der Herzegovina, deren Vereinigung er forderte, um schweren Komplikationen vorzubeugen. Es gab eine Zeit, in der er mit dem Thronfolger und den ihm nahestehenden Hof- und Militärkreisen in Gegensatz geriet, denn dem Schlagwort von der Flotrentwicklung, die Hunderte von Millionen verschlang, wies er darauf hin, daß im Falle eines

europäischen Konfliktes das Schicksal der Monarchie und des Ungariums auf den Feldern Galiziens zur Entscheidung kommen wird, daher es geboten sei, die Hunderte Millionen auf die Landarmee, hauptsächlich aber für die Ausrüstung der Artillerie zu verwenden.

Für die wirtschaftliche Unabhängigkeit Ungarns.

Ein besonders charakteristischer Zug auf seinem Porträt als Politiker und als Mann des öffentlichen Wirkens ist sein Standpunkt bezüglich der wirtschaftlichen Gemeinsamkeit mit Oesterreich. Von den ersten Anfängen seiner politischen Laufbahn an war er ein Kämpfer für die vollständige wirtschaftliche Unabhängigkeit Ungarns, also für das selbständige Zollgebiet und die selbständige ungarische Nationalbank. Er geriet deswegen wiederholt den jeweiligen Regierungen gegenüber in schwierige Situationen, ohne in den fünfzig Jahren, die er auf dem Forum verbrachte, je etwas von seiner Ueberzeugung aufgegeben zu haben.

Die Schüler Chorins.

Besondere Erwähnung verdient sein Scharsjinn, mit dem er sich seine Mitarbeiter zu erwählen verstand. Er erzog eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Volkswirtschaft. Ambrus Keményi konnte die vollständige Entfaltung seiner Fähigkeiten nicht mehr erleben. Aber auf dem Torso, den seine unterbrochene Karriere bedeutet, sind die Spuren von der Hand des Meisters wahrnehmbar. Roland Hegedüs bekannte es vor dem ganzen Lande, daß er alles von Franz Chorin gelernt hat und allen Reden und Manifestationen Gustav Gröb ist zu entnehmen, daß er unter dem Einfluß Chorins sich zu einer hervorragenden Individualität des ungarischen öffentlichen Lebens entfaltet hat.

Krankheit und Tod.

Franz Chorin, der seit drei Tagen mit dem Tod gekämpft hat, starb heute abends 6 Uhr. Den schwerkranken, 83 Jahre alte Greis trankelte schon seit dem Herbst, denn er litt an hochgradiger und vorgeschrittener Arterienveralkung. Die vor zwei Jahren an ihm vollzogene Operation und die darauf folgende Nachbehandlung trugen mit ihren Aufregungen zur Verschärfung der Krankheit bei und Samstag wurde der Kranke in seiner Wohnung von heftiger Uebelkeit befallen und er verlor das Bewußtsein. Damals schloß es ununterbrochen 36 Stunden hindurch und in diesem Zustande nahm sein Leiden durch einen plötzlich aufgetretenen Kollaps eine Wendung ins Lebensgefährliche. Obwohl sich der Kollaps zurückgebildet hatte und die kräftige Konstitution des Greises auch dieses Uebel zu bekämpfen vermochte, machte dennoch die gestern plötzlich aufgetretene Lungementzündung dem Widerstande seines Organismus ein Ende und wurde zur unmittelbaren Ursache seines Todes. Auf die Nachricht von der schweren Krankheit Chorins scharten sich die Familie und die Verwandtschaft um sein Schmerzenslager und obwohl gestern noch Aussicht und Hoffnung auf Besserung war, entschloß Franz Chorin heute nachmittags ohne Kampf mit einem tiefen Seufzer leise und schmerzlos. Die Bestimmung hatte er seit Samstag.

habe. Ich wollte, du mögest nur dann sprechen, wenn du sehr leidest und wollest dein Leid an meinem Glück messen. Denn es ist eine schwere Aufgabe für eine junge Frau, zum ersten Male die Worte auszusprechen: Ich habe meinen Gatten verlassen. Und ich hatte dir diese Aufgabe noch dadurch erschwert, daß ich dir mein Unglück als Preis der Lösung dieser Aufgabe versprach. Weshalb ich das gedacht habe? Liebes Kind, du kannst das Geschehene noch umgesehen machen, wenn du niemandem davon gesprochen hast. Du hast aber den Weg zur Rückkehr verrammelt, wenn du auch andere in dein Geheimnis eingeweiht hast. Ich wollte dir den Weg zur Rückkehr freigehalten. Eben sah ich aber Tränen deinen Augen entströmen und ich mußte glauben, du hättest nicht leichfertiger gehandelt: leider man so sehr, daß Tränen in die Augen treten müssen, muß man einen ernststen Grund haben, den Gatten zu verlassen... Du bist zu Hause, bleibe, solange du willst, ich werde dir mit keinem Worte zur Last fallen und dir mit keiner Geste die Rückkehr wünschenswerter machen als das Hierbleiben. Du bist mein Kind, handle nach Gefallen.

Die Mutter legte ihre Hand auf die Schulter der Tochter, zog sie an sich und sah ihr schmeichelnd in die Augen: — Nicht wahr, du hast eine gute Mutter? — Menschen antwortete leise, doch gab dieser leise Ton ihren Worten einen ganz eigentümlichen Nachdruck.

— Du bist gut, du bist großmütig, denn du begnadigst, ohne mich ausgefragt zu haben. Ich aber will nicht Gnade, sondern Gerechtigkeit. Gnade erteilt man Schuldigen, ich aber bin nicht schuldig und es erginge mir gut, auch wenn du gerecht zu mir bist. Du hast mich gar nicht gefragt, was zu Hause geschehen sei, du warst nicht neugierig, weshalb ich mich zu diesem Schritte entschlossen habe. Du hast nur Gnade walten lassen, als ob du es bei dir entschieden hättest, daß ich nur schuldig sein kann.

— Liebes Kind, eine Mutter kann nicht richten

über ihr Kind und ich liebe dich viel zu sehr, als daß ich nicht jede deiner Handlungen schön und gut finden würde. Du bist deine eigene Herrin, du kannst tun, was du für gut findest.

— So hattest du auch gesprochen, als ich in die Ehe trat.

— In der Tat, so habe ich auch vor fünf Jahren gesprochen. Du sagtest, du liebest Andreas und wollest ihm angetraut werden. Ich erwiderte darauf, du wählst dir selber den Gatten; ich wollte mit keinem Worte deinen Entschluß beeinflussen, denn meine Tochter könne sich gestalten, aus freiem Willen und aus freier Wahl in die Ehe zu treten. Verdienste ich dafür einen Vorwurf, so nehme ich ihn auf mich.

— Wenn die Eltern mit der Tochter die Verantwortung nicht teilen wollen, dann stellen sie sich auf die bequeme eheliche Basis, sie wünschen ihr Kind nicht zu beeinflussen... Du wußtest gar nicht, wen ich mir erkoren habe.

— Du hattest mich deiner Liebe zu ihm versichert... War dies nicht genug?

— Allerdings hatte ich das gesagt. Aber woher sollte denn ein achtzehnjähriges Mädchen wissen, was Liebe ist?

— Die Liebe ist, Kindchen, etwas anderes bei einer Achtzehnjährigen und wieder anderes im Alter von vierzig Jahren. Und liebe ein achtzehnjähriges Mädchen so wie eine vierzigjährige Frau, so würden achtzehnjährige Mädchen nie aus Liebe heiraten. Du konntest nur mit der Liebe und der Unerfahrenheit eines achtzehnjährigen Mädchens lieben und verdienen ich von dir auch deshalb einen Vorwurf, weil ich dir die Erfahrungen meiner vierzig Jahre vorenthalten habe, so will ich auch diesen auf mich nehmen.

— Damals hättest du die Verantwortlichkeit übernehmen und teilen müssen. Sieh, ich bin unglücklich und zugleich mit meinem Unglück drückt auch das Bewußtsein auf mich, all das nur mir verdanken zu

können. Glaubst du, ich ertrüge so viel allein?

— Ist man frei geworden, so sei man stark. Du hast diese Freiheit ersehnt, du wolltest frei über dich verfügen können. Ich habe dich frei gemacht, obgleich du kaum siebzehn Jahre zähltest. Und was war die erste Handlung des freigewordenen Weibes? Du gingst in das Café und kehrtest gegen Mitternacht von dort zurück. Die Kellnerin fühlt sich gerade deshalb als eine Sklavin, weil sie bis Mitternacht aufbleiben muß. Für dich war das die erste Freude der Freiheit. Und was war die zweite Handlung des freigewordenen Weibes? Du begannst Zigaretten zu rauchen und rauchtest wohl an dreißig Zigaretten im Tage. Das Weib, auf dessen Lunge sich giftige Gase in der Werkstätte legen, sieht es als Zeichen einer Sklaverei an, daß es sich einen solchen Schaden zufügen muß. Für dich bestand der Gewinn deiner Freiheit darin, daß du aus freiem Willen deine Gesundheit schädigen durftest. Und zu was noch hast du deine Freiheit benützt? Du liebst dir das Haar kürzen und hieltest dies gekürzte Haar für das Symbol der Freiheit, wo doch das dem Kerker verfallene Weib gerade damals zum Bewußtsein seiner Unfreiheit gelangt, wo ihm an der Schwelle seiner Zelle der Kopf geschoren wird. Deinen Fuß zwangest du in schmale, auf hohen Stöckeln ruhende Schuhe, die deine Fehm blutig preßten. Sklavinnen wurden so im Mittelalter gemartert und du feierst in dir das befreite Weib, wenn du diese Schmerzen fühlst. Ja, verlohnt es sich denn, zu diesem Ende frei zu sein? Dann aber kam die Liebe. Du wolltest frei wählen und rechnest es mir jetzt als Schuld an, daß ich dich freigegeben habe.

Frau Mohos warf einen Blick auf ihre Armbänder und eilte dann voller Unruhe ans Fenster. Ihr Blick strich über die Landstraße, die vom Dorfe zum Bahnhof führt. Das einformige Grau der staubigen Straße war noch durch nichts gestört, weder Mensch noch Tier war zu sehen. Sie kehrte wieder zur Lehne des Ruheessels zurück und glättete das Haar der Tochter.

tag nicht vollständig Augenblicke und

Chorin... Franz Chorin... Daisch Weiß, die technischen Hochsch... Chorin, Franz Chorin und Professors an der... sehr vornehme Franz Chorins

Bezüglich... Verfügungen... das Zeichenbeg... Sig des Lan... im Greshampal... jener Kohlenber... prunkvollen Lei... Leopoldstädter... lichen Funktion... auch, daß von... Bergwerks-Aktie

Franz Ch... Hause; auf... dent des La... industriell... tarjänner... hindurch war... die Bezirke von... Zolabakfa. Auf... anwalt.

Seinen... unter großen... gen Laufbahn... dustric und... weltliche... letzten drei... fundheit genö... Ghof in imm... Trodtem hat e... besonders in... Reform des... Arbeiten der... Generalberjam... noch trotz sein... gelegentlich des... ges wirtschafts... Tod ist ein u... Fabrikindustrie

Der un... brisksindu... Ublebens sein... vormittag un... tionsschu... teilnahme an... besprochen wer

— Tut... — Mein...

sind gefühl... stützt eingesch... zu träumen... Schmerz ließ... wachte, weinte... aus, weil sie... Arm unter de... küssen unter

— Du... gewesen? Auf... zog man den... hatte ich es... deinem Vater... seine Frau u... macht und i... ich zu meiner... lieh, fühlte m... wußt hatte, i... machte meine... werde als ihr... einander. Ja... Sklavin. W... glücklichere?

Sie bli... mit einer plü... — Mu... — Ja... deinen Mann... er mich verli... Anna f... in begünstig... — Er... gesprochen he... Dann... den Spiegel... stift an die

Beginn der Budgetdebatte

Sitzung der Nationalversammlung. — Aufhebung der Ausschließungsbeschlüsse. — Kritische Redner

Der Eröffnung der heutigen Sitzung der Nationalversammlung brachte man lebhaftes Interesse entgegen, weil man eine Erklärung des Präsidenten über die Passivität der Opposition erwartete. Präsident Scitobsky befriedigte diese Erwartung. Nach Erledigung der Formalitäten gab er folgende Erklärung ab.

Die Aufhebung der Ausschließungsbeschlüsse.

Präsident: Ich konnte der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung nicht antworten und die daher erst heute in der Lage, die am 12. Januar an mich gerichtete Anfrage des Herrn Abgeordneten Raffay zu beantworten. Während der Weihnachts- und Neujahrspause kam zwischen den einzelnen Parteien des Hauses eine ruhige Beratungsordnung der Nationalversammlung sichernde Annäherung nicht zustande, und aus diesem Grunde habe ich, als über den Parteien stehend, in erster Reihe die Verpflichtung empfunden, im Interesse der ruhigen und erfolgreichen Arbeit dieses Hauses alles aufzubieten. Ich habe den Gedanken einer interparteilichen Konferenz aufgeworfen. Meine darauf abzielenden Schritte und Bemühungen haben aber zu meinem lebhaften Bedauern zu keinem Resultat geführt, weshalb ich das Gefühl habe, daß ich es meiner parlamentarischen Stellung als Präsident schulde, ausschließlich vom höheren und allgemeinen Interesse und vom patriotischen Gesichtspunkte alle Mittel zu erschöpfen, die mir im Interesse der Erreichung des angestrebten Zieles zur Verfügung stehen. § 240 des Geschäftsordnung hat mich bezüglich der Abtötung der Dauer der Ausschließung von Abgeordneten mit dem Recht der Antragstellung befreit. Es ist mein Wunsch, von diesem Rechte Gebrauch zu machen, einerseits, weil mir zur Kenntnis gelangt ist, daß ein Teil meiner Abgeordnetenkollegen den Antrag des Immunitätsausschusses und den auf Grund dieses Antrages erbrachten Beschluß des Hauses für zu streng hält, hauptsächlich aber, um jedem Mitglied des Hauses Gelegenheit zu geben, im Interesse der früher betonten höheren patriotischen und allgemeinen Gesichtspunkte im Rahmen der neuen Geschäftsordnung sich betätigen zu können. Infolgedessen beantrage ich, die Ausschließung jener Abgeordneten, deren Ausschließungstermin noch nicht abgelaufen ist, von morgen ab außer Kraft zu setzen. Ich bitte Sie, meinem Antrage zuzustimmen.

Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die Budgetdebatte.

Berichterstatter Emerich Lemesváry wies einen Rückblick auf die Finanzpolitik der vergangenen Zeiten und verwies darauf, daß schon die bisherigen Ergebnisse die Aufnahme einer langfristigen Anleihe als den einzigen Weg zur Entwirrung rechtfertigen. Dem Ministerpräsidenten Grafen Szebeny gelang es, diese schwierige Aufgabe zu lösen, da jedoch die Verhandlungen sich zu lange hinausgezogen hatten, so mußte vorher die sogenannte Zwangsanleihe in Anspruch genommen werden. Redner behandelte sodann die hauptsächlichsten Budgetposten in ausführlicher Weise und verwies überall auf die wichtigsten Gründe, die zu deren Aufstellung Anlaß gegeben haben. Das Budget schließt wohl mit einem Defizit von 20 Millionen Goldkronen, doch rührt dieses von Subventionen her, von welchen abgesehen, also eigentlich von einem Plus gesprochen werden kann. Dieser Umstand ist jedenfalls geeignet, Vertrauen sowohl im Inland als im Ausland zu erwecken. Redner schloß, indem er das Budget, das im Einklange mit dem Sanierungsprogramm ist, zur Annahme empfahl.

Richard Reichl, der nun das Wort ergriff, verwies gegenüber dem Epöse des Finanzministers darauf, daß die Steuermoral auch durch die uneingelösten Versprechen der früheren Finanzverwaltungen gelitten habe. Ein solches Versprechen war auch die Valorisierung, die Deutschland, das sich in bedrängter Lage befunden hatte, bereits verwirklicht hat. Redner wies darauf hin, daß die Aufhebung der Luxussteuer und die Herabsetzung der arabischen Antzbeiträge. Die Frage des Beamtenstatus erörternd, bemängelt er es, daß der Status des Ingenieurkorps um 50 Prozent verringert worden ist. Dann kam er auf die Tatsache zu sprechen, daß in Ungarn, wo die Rohstoffe am billigsten sind, die Fertiglöhner die höchsten Preise aufweisen. Es kommt dies, seiner Ansicht nach, davon, daß die Zölle zu hoch festgelegt sind, so daß das Ausland nicht konkurrieren und das Kartell daher die Preise nach Belieben feststellen kann. Als Vertrauen zur Regierung und zum Wirken des Finanzministers nimmt er das Budget im allgemeinen zur Basis der Spezialdebatte an.

Der folgende Redner Béla Crödy-Garrach erinnerte daran, er habe schon vor zwei Jahren darauf aufmerksam gemacht, daß wir nur dann wieder normale Bahnen betreten können, wenn wir zur Goldkronen-

rechnung übergehen und das erste Budget feststellen können. Dieser Zeitpunkt sei nun gekommen. Redner spricht sodann von der großen Bedeutung des Budgets, ohne daß, wie Franz Deaf feststellte, die ruhige, unge störte Verwaltung eines Landes nicht denkbar ist. Oben darum habe die Opposition die Pflicht, an der Budgetdebatte teilzunehmen und gerechte, besonnene Kritik zu üben. In der Verwaltung des ungarischen Staates suche er in erster Reihe nationale und soziale Prinzipien. Wenn von gegnerischer Seite demgegenüber auf die Wichtigkeit allgemein menschlicher Gesichtspunkte hingewiesen wird, so erwidere er darauf, daß das nationale Prinzip diese niemals ausgeschlossen habe. Im Zusammenhange damit beschäftigt sich der Redner mit dem Sozialismus. Der richtig aufgefaßte Sozialismus, der nur jene Gesellschaft als stark und lebensfähig ansieht, die zu arbeiten versteht, bedeute nicht den Klassenkampf. Er anerkennt keine Klassen, nur eine einheitliche Gesellschaft. Daraus folgt, daß die nationale Wiedergeburt nur durch gemeinsame Arbeit des gesamten Ungartums möglich ist. Aus dieser Arbeit will die Regierung keine soziale Klasse ausschließen. So kann die ungarische Arbeit in die nationale Arbeit eingeschaltet werden. Auf die Frage der Goldbilanzen übergehend, lenkt er die Aufmerksamkeit des Finanzministers darauf, daß bei der Revision der Bilanzen große Umsicht herrschen müsse, man muß darauf achten, daß nicht nur die Finanzinstitute, sondern auch die Handels- und Industrieunternehmen reale Bücher führen. Den Grund für die Verschlechterung unserer Kreditverhältnisse erblickt Redner zu einem Teile auch in dem Umstande, daß ein Teil unseres Handels und unserer Industrie die reale Basis verloren hat. Mit der Aufforderung, daß die Zentrale der Geldinstitute ihren Verpflichtungen gegenüber der Volkswirtschaft in gesteigertem Maße erfüllen möge, schloß Redner seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Béla Svábhy betont, die Tatsache, daß wenn jemand Mitglied der Mehrheitspartei ist, dies keinen Grund dafür abgeben kann, die zur Kritik erforderliche Objektivität außer acht zu lassen. Hieran wird auch dadurch nichts geändert, daß die Opposition, die ihre elementarsten Pflichten gegenüber der Wählerschaft vernachlässigt, sich von der Budgetdebatte fernhält.

Auf der rechten Seite wird mehrfach der Zwischenruf laut: Sie möge ihre Mandate zurücklegen!

Béla Svábhy bemerkte sodann in Fortsetzung seiner Ausführungen, es liege nur an der Sparsamkeit, um wieder in geregelte Verhältnisse gelangen zu können. Es darf nicht sein, daß das Wirtschaftsleben durch hohe Steuern in eine Krise getrieben werde. Wohl sei im gegebenen Augenblick ein besseres Steuerhilfsmittel schwer denkbar, das schließe jedoch Verbesserungen an diesem System nicht aus. Die Regierung hat mit der Organisierung der Landesersparungskommission den richtigen Weg betreten. Die Tätigkeit dieser Kommission wird sich von selbst ausgestalten, er befürchte nur, daß die Kommission ihrem Beruf aus dem Grunde nicht werde in richtiger Weise entsprechen können, weil in ihrer Zusammenstellung die Ministerien das Übergewicht gegenüber dem Parlament haben. Im übrigen begrüßt er es mit der größten Freude, daß das Land nach zehn Jahren in die Lage gelangt ist, durch das Budget die Grundlagen der weiteren Entwicklung zu sichern.

Thomas Szily befaßte sich ausführlich mit der Wahlrechtsfrage, wobei er das gleiche Wahlrecht, als für unsere Verhältnisse nicht passend, zurückwies. Sehr eingehend erörterte Redner die verschiedenen Agrarfragen und gab den Bemessungen der Einkommen- und Vermögenssteuer beim Grundbesitz Ausdruck. Er hofft, daß der Finanzminister, der jederzeit ein wohlwollendes Verständnis für die vitalen Interessen der Landwirtschaft bezeugt hat, auch diese Fragen mit weiser Einsicht lösen werde. Nachdem er noch über die Notwendigkeit der Valorisierung gesprochen, gab Redner seinem Vertrauen zur Regierung und zum Ministerpräsidenten Ausdruck und nahm die Budgetvorlage im allgemeinen an.

Den nächsten Redner stellte die Gruppe der kleinen Landwirte in der Person von Johann Lovák bei, der namentlich den Sozialdemokraten in urwüchsigster Weise beherzigenswerte Lehren erteilte. Besonderen Eindruck machte Lovák mit der Erklärung, daß die Verwilderung der parlamentarischen Tonart auch den Sozialdemokraten zuzuschreiben sei. Redner warf hierauf einen Rückblick auf die Vergangenheit und verteilte mit treffenden Worten die verfehlte Politik der Gehässigkeit. Auf das Budget selbst übergehend, bezeichnete Redner die Sparsamkeit als die unerläßliche Grundlage des Wiederaufbaues des Landes und ersuchte die Regierung, den Mut aufzubringen

tag nicht vollständig wiedererlangt, doch hatte er klare Augenblicke und er erkannte seine Angehörigen.

Die Hinterbliebenen.

Seinen Tod betrauern vier Kinder, und zwar Franz Chorin jun. und seine Gemahlin Baronin Daisy Weiß, die Gattin des Professors an der polytechnischen Hochschule Alexander Göpfel geb. Margit Chorin, Frau Dr. Anton Heinrich geb. Irene Chorin und Klauka Chorin, die Gattin des Professors an der Debrecener Universität Dr. Ladislaus Benedek. Außerdem wurde eine ausgedehnte und sehr vornehme Verwandtschaft durch das Hinscheiden Franz Chorins in Trauer versetzt.

Das Begräbnis.

Besüglich des Begräbnisses sind noch keine Verfügungen getroffen worden. Wahrscheinlich wird das Leichenbegängnis Donnerstag nachmittag von dem Sitz des Landesverbandes der Fabrikindustriellen im Greshampalais aus oder vom Palais der Salgótarjánier Kohlenbergwerks-A.G. stattfinden. Bei dem prunkvollen Leichenbegängnis wird wahrscheinlich der Leopoldstädter Abtpfarrer Koloman Kovács die kirchlichen Funktionen versehen. Und wahrscheinlich ist es auch, daß von Seite der Ghoz und der Salgótarjánier Bergwerks-Aktiengesellschaft Reden gehalten werden.

Ehren, Würden, Verdienste.

Franz Chorin war Mitglied des Magnatenhauses; außerdem war er Gründer und Präsident des Landesverbandes der Fabrikindustriellen, der Salgótarjánier Bergwerks-A.G. und der Rimamurány-Salgótarjánier Eisenwerks-A.G. Dreißig Jahre hindurch war er Reichstagsabgeordneter und vertrat die Bezirke von Udab, Salmár, Aranjosmedgyes und Zalatalsa. Außerdem war er auch ausübender Rechtsanwalt.

Seinen achtzigsten Geburtstag erlebte Chorin unter großen Feierungen. Während seiner fünfzigjährigen Laufbahn hat er sich auf dem Gebiete der Industrie und der Volkswirtschaft unverwekliche Verdienste erworben. Während der letzten drei Jahre war er mit Rücksicht auf seine Gesundheit genötigt, sich von der aktiven Leitung der Ghoz in immer zunehmendem Maße zurückzuziehen. Trotzdem hat er auch seitdem an mehreren Enqueten, besonders in der Frage der Eisenbahntarife und der Reform des Zolltarifes die Ghoz vertreten und die Arbeiten der Verbanddirektion weiter geführt. Bei der Generalversammlung der Ghoz im Vorjahre hat er trotz seines hohen Alters persönlich präsidiert und gelegentlich des Anfangs der Sanierung ein großzügiges wirtschaftspolitisches Programm entwickelt. Sein Tod ist ein unersehlicher Verlust für die ungarische Fabrikindustrie und das Wirtschaftsleben.

Der ungarische Landesverband der Fabrikindustriellen hält aus dem Anlaß des Ablebens seines Präsidenten Franz Chorin, Mittwoch, nachmittags um 12 Uhr im Verbandslokal eine Direktions-sitzung, in welcher die Modalitäten der Anteilnahme an der Trauer und dem Begräbnisse besprochen werden.

— Tut es weh, was ich jetzt gesagt habe?

— Nein, aber ich fühle mich so, wie ich mich als Kind gefühlt hatte, da ich den Kopf auf den Arm gestützt eingeschlafen war. Es war gut, auf meinen Arm zu träumen, aber später schlief mir der Arm ein, der Schmerz ließ mich Schlimmes träumen und als ich erwachte, meinte ich bitterlich und machte die Anne aus, weil sie es zugelassen hatte, daß ich mit dem Arm unter dem Kopfe einschlafte... Ja, wenn du die Kissen unter meinem Kopfe gerichtet hättest...

— Du glaubst, dein Erwachen wäre ein anderes gewesen? Auf meine Kissen hatte man achtgegeben, mir zog man den Arm unter dem Kopf hervor und doch hatte ich es nicht besser gefunden. Man traute mich meinem Vater an, fragte nicht, ob ich ihn liebe, ob ich seine Frau werden wollte. Mich hat man nicht frei gemacht und im fünften Jahre meiner Ehe war auch ich zu meiner Mutter zurückgekehrt. Ich war unglücklich, fühlte mich als Sklav. Und die ich so sehr geliebt hatte, was eine unterdrückte Frau bedeutet, machte meine Tochter frei, auf daß sie glücklicher werde als ihre Mutter. Und nun sitzen wir hier nebeneinander. Ich die unterdrückte und du die befreite Sklav. Welche ist die Glückliche? Welche die Unglücklichere?

Sie blickte wieder auf die Uhr und wendete sich mit einer plötzlichen Bewegung dem Fenster zu.

— Mutter, du erwartest jemand...

— Ja, ich erwarte jemand... Ich erwarte deinen Mann. In seinem vorgestrigen Telegramm hat er mich verständigt, daß er heute mittag eintreffen wird. Anna stützte ihr Haupt in die Hand und flüsterte in beglücktem Tone vor sich hin:

— Erwähne ihm nichts, daß ich über die Sache gesprochen habe.

Dann erhob sie sich von dem Ruhefessel, trat vor den Spiegel, ordnete das Haar und führte den Kamminfisch an die Lippen.

und nur solchen Personen Pensionen zu gewähren, die tatsächlich darauf angewiesen sind und kein Privatvermögen besitzen. Im weiteren Verlaufe seiner Erörterungen verlangte Redner mehr Rechte, eine größere Autonomie und einen erweiterten Wirkungskreis für die Dorfgemeinden und warnte die Regierung vor der Einmischung und den Eingriffen in das Wirtschaftsleben. Zum Schlusse sprach er nochmals eindringlich dem konfessionellen, gesellschaftlichen und Klassenfrieden das Wort und nahm das Budget an. Redner wurde von den Mitgliedern der Einheitspartei beglückwünscht.

Béla Herczeg klagte über die enge Begrenzung des Landes durch den Trianoner Frieden, die eine bedeutende Erhöhung der Steuerlasten und eine weitgehende Einschränkung der Ausgaben notwendig erscheinen lassen. Er ließ hierauf die einzelnen Ressorts Revue passieren, urteilte die Sanierung des darniederliegenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Kredit und wünschte den Ausbau des schon bewährten Kontingentierungssystems auf dem Gebiete der Steuerfaktoren. In seinen weiteren Ausführungen erörterte Redner die Verhältnisse der Ungarn in den besetzten Gebieten und konstatierte mit Befriedigung, daß die ehemaligen Nationalitäten heute schon einsehen, daß sie es unter dem Schutze der ungarischen Krone denn doch besser gehabt hätten. Nachdem er noch die jüngste unbefugte Stellungnahme der Pariser Liga für Menschenrechte in energischer Weise zurückgewiesen und die Aktion der Emigranten einer scharfen Kritik unterzogen hatte, nahm Redner die Vorlage an.

Der letzte Redner der heutigen Sitzung war Dr. Emerich Dréhr, der in sachkundiger Weise konstatiert, daß sich der Budgetvoranschlag streng dem Sanierungsprogramm anpaßt. Bedauerlicherweise sind die Personalausgaben größer als die Beträge, welche für Investitionszwecke und sachliche Ausgaben verwendet werden können. Dies liegt in der Sanierungsaktion, über die häufig die Ansicht verläutet, daß sie den Ruin des Landes nach sich zieht. Dieser Auffassung kann energisch widersprochen werden. Ohne Sanierung wäre die wirtschaftliche Katastrophe unberechenbar gewesen. Das vorliegende Budget entspricht den strengsten Anforderungen und steht in vollständigem Einklang mit dem Konsolidierungsprogramm des Grafen Bethlen. Heute sind wir erst am Anfang des Anfanges. Bei zielbewusster Durchführung des politischen und wirtschaftlichen Programms der Regierung werden sich konstant weitere Erfolge erzielen lassen. Die sichtbarsten Ergebnisse zeigen sich auf außenpolitischem Gebiet. Vor drei Jahren begegneten wir überall größtem Mißtrauen, heute kommt man uns schon von allen Seiten vertrauensvoll und sympathisch entgegen. Es ist Aufgabe des Landes, in gesteigertem Maße das Wohlwollen des Auslandes zu erwerben, in erster Reihe, um neuerliche ausländische Anleihen zu erhalten, denn bei dem gegenwärtigen Stand unserer Verhältnisse bedeutet die heutige Budgetziffer von 460 Millionen Goldkronen gegenüber unseren früheren Budgetvoranschlägen eine Balkanisierung unserer Verhältnisse und eine wesentliche Herabdrückung unseres Lebensstandards. Dieser muß gesteigert werden. Das kann aber nur erreicht werden, wenn das Ausland uns mit neuen Kapitalien zu Hilfe kommt. Ein allgemeiner Einwand gegen das Budget wird wegen der allzu großen Personalausgaben erhoben. Zum Teile sind sie dadurch vermindert, daß wir auch noch für die aus den besetzten Gebieten hierher geschickten Beamten zu sorgen haben. Das ist eine heilige Schuld der Nation, der wir uns nicht entziehen können. Weiters wird vielfach beanstandet, daß wir zu viel Beamte höherer Kategorien und weniger untergeordnete Beamte haben. Das stimmt auch nicht, denn die für die Beamtenschaft festgestellten neuen Gehaltsstufen zeigen, daß eigentlich alle Beamten mit ihren Bezügen gegen den Friedensstand um eine Klasse degradiert wurden. Trotzdem die Personalausgaben des Budgets den Löwenteil bilden, sind die persönlichen Bezüge unerhöht niedriger fixiert und bedauerlicherweise steht es gerade so mit den sachlichen Ausgaben, so daß für die eigentlichen großen staatlichen Aufgaben nur ganz minimale Beträge verwendet werden können. Um eine Steigerung des privaten und staatlichen Standards zu erreichen, muß das Ausland davon überzeugt werden, daß Ungarn neuer Anleihen bedarf. In erster Reihe ist dies zur Steigerung des Betriebes der ungarischen Staatsbahnen notwendig. Wir könnten uns ganz getrost an den Völkerverbund um die Gewährung neuer Anleihen wenden, denn er hat ja selbst ausgesprochen, daß die leistungsgewährte Anleihe eigentlich nur den ersten Schritt für die wirtschaftliche Sanierung des Landes bildet. Man muß einsehen, daß das Sanierungsprogramm in einer Revision bedarf. Der vielfach bestehenden Annahme gegenüber, daß in privatwirtschaftlicher Hinsicht das Sanierungsprogramm die Gesellschaft ruiniert hat, muß das ausländische Kapital in wirksamer Weise um Hilfe eilen und in erster Reihe ist dies die Pflicht Amerikas. Kommen neue Kapitalien ins Land, wird der Staat seinen größeren Pflichten nachkommen können, was er unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht tun kann. Dem Volkswohlfahrtsministerium stehen zum Beispiel für Lösung der Invalidenfrage, der Probleme der Arbeitslosigkeit, Arbeiterversicherung, Altersversorgung, Unterfügung der Flüchtlinge z. 30,000 Goldkronen zur Verfügung. Im

weiteren Verlaufe seiner Ausführungen regt Redner an, daß von den staatlichen Betrieben zum Beispiel das Post- und Telephonwesen ebenso wie die ungarischen Staatsbahnen auf kommerzielle Basis gestellt werden sollen, diese beiden Institutionen haben eigentlich jene zu erhalten, die sie in Anspruch nehmen. Selbst die Verpachtung des Telephonbetriebes würde Redner empfehlen. Zum Schlusse würdigt Redner die Verdienste Tibor Kallays und Baron Korányis um das Zustandekommen der Sanierungsaktion, die sich als verdienstvolle Mitarbeiter des Grafen Bethlen erwiesen haben. Hier wurde die Debatte unterbrochen.

Der Präsident meldet, daß Dr. Béla Alföldy bezüglich der Wahl eines Ausschusses, der sich mit dem Kinderschutz zu befassen hätte, und Tibor Farkas einen Antrag bezüglich der Regelung der Quartiersbezüge jener Abgeordneten eingebracht hat, die auch in einer anderen Eigenschaft diese Bezüge erhalten.

Für die morgige Sitzung haben Interpellationen angemeldet: Eugen Karajáth (Radio), Joltán Mező (Aktivierung Gustav Leberers), Joltán Mező (Recever Hausplätze), Tibor Farkas (staatliche Autos).

Je zwei Interpellationen der Abgeordneten Melchior Kiss und Tibor Ehardt werden nicht zugelassen, weil es die genannten Abgeordneten verabsäumt haben, den Inhalt ihrer Interpellationen schriftlich anzumelden.

Budgetredner.

Typen aus der heutigen Debatte.

Präsident Scitovský scheint die deutschen Klassiker zu kennen. Als er heute zur Eröffnung der Sitzung die Glocke schwang, meinte er: Friede sei ihr erst! Gelächter und stellte den Antrag, daß von morgen an die ausgeschlossenen Abgeordneten wieder ins Haus zurückkehren dürfen. Es stehen also alle Türen offen. Raum war der Beschluß, daß die passiven Abgeordneten zurückkommen können, emunziert, als schon, wie eine weiße Taube, Johann Benedek, der Kampfgenosse Wilhelm Káronyis, im Korridor erschien. Er wurde freundlich empfangen in der Annahme, daß er bereits das Passivitätsprinzip durchbrochen hat und seinen Pflichten als Abgeordneter nachkommen will. Er bereitete aber den Kollegen eine Enttäuschung. Noch darf er nicht, wenn er auch gerne möchte, an den Beratungen teilnehmen, aber auch er glaubt, daß die nächsten Tage einen Wandel bringen werden.

Unterdessen beginnt im Saale die Budgetdebatte. Es sind kaum fünfzig Abgeordnete anwesend, später reduziert sich diese Zahl, und es gab einen Moment, wo genau achtzehn Abgeordnete das Auditorium der ersten Sitzung der Budgetdebatte bildeten. Die aufmerksamen Zuhörer kamen aber auf ihre Rechnung. Es darf gesagt werden, daß sich die Redner in erster, würdiger und gehaltvoller Weise ihrer Aufgabe entledigt haben. Schon der Berichterstatter, Dr. Emerich Tesváry, leistet eine Arbeit, die an die besten Budgetreferate früherer Zeiten erinnert. Dabei ist Tesváry nicht Fachmann im wahren Sinne des Wortes. Er selbst schildert seinen Werdegang, wie er vom Ingenieur zum Generalberichterstatter der Budgetdebatte wurde, wie folgt:

Lange, lange, bevor ich mich der Politik zuwendete, beschäftigte ich mich mit großer Vorliebe mit wirtschaftlichen Fragen, aber immer nur praktisch. Ich hielt mich auf dem Lande auf, beobachtete dort die Bevölkerung, interessierte mich für das, was die Leute beschäftigte, hielt ihnen darüber Vorträge, machte sie mit verschiedenen Neuerungen bekannt und gewann dadurch selbst Einblick in manche Dinge, die später für mich von großem Wert waren. Als ich in der ersten Nationalversammlung als einfacher Abgeordneter einer Sitzung des Finanzausschusses anwohnte, ohne Mitglied des Ausschusses zu sein, erhielt ich die Erlaubnis, über eine Frage meine Ansichten entwickeln zu dürfen. Baron Szterényi, der auch Volkswirt von der Pike auf ist, interessierte sich für diese Rede, frug mich, was ich eigentlich bin, und war sehr erstaunt, zu hören, daß ich weder Jurist noch Finanzmann, sondern bloß simpler Ingenieur bin. Szterényi interessierte sich auch heute für mich. So kam ich dann in den Finanzausschuss und heute muß ich das Referat führen. Dabei darf ich aber nicht verschweigen, daß ich nur für die großen, allgemeinen staatlichen Finanzprobleme das erforderliche Verständnis aufbringe. Sobald es sich um meine eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse handelt, bin ich der unglücklichste und ungeschickteste Europäer. Andererseits aber sind alle meine Freunde, denen ich wohlwollende Ratschläge gebe, entzückt und anerkennen meine Versiertheit, sobald ich aber für mich selbst zu sorgen habe, fährt immer nur das Donnerwetter drein. Ein ganz anderer Typus der Budgetredner war Johann Lováß. Der gestiefelte, kleine Landwirt. Kein Salonbauer, sondern der echte, unverfälschte, ungarische, kluge, einsichtsvolle, freisinnig denkende, menschlich fühlende Landwirt, der über den Wellenlauf und das Geschick seines engeren Vaterlandes die urwüchsigsten und vernünftigsten Ansichten hat. Er versteht es, seinen Gedanken gefällige Form zu verleihen, spricht ziel-

lenweise mit Pathos, dreckselt hübsche Sätze, findet schlagende Worte und spricht vor allem nur die Wahrheit, manchmal sogar in sehr kräftiger Weise. Als er zum Beispiel über das Sparanteilsystem sprach, frug er in ganz naiver, durchaus ungehämterter Weise, warum an der Spitze von Komitaten reiche Gutbesitzer und wiederholt pensionierte Obergespanne stehen, an deren Stelle man ganz ruhig Beamte berufen könnte, die keine anderen Einkünfte haben.

Und noch ein anderer Typus. Der Bankdirektor, Dr. Emerich Dréhr. Graßes finanzielles Wissen, gründliche Orientierung über unsere wirtschaftlichen Verhältnisse und weiter, klarer Blick für die Entwicklungsmöglichkeiten unserer Lebensverhältnisse sprechen aus seinen Ausführungen. Keine Mameluckenart, sondern zielbewusste, objektive Kritik ist die Grundlage seiner Rede, in der er auch den Mut hat, positive Vorschläge zu machen, die von praktischer Bedeutung sind.

Auch alle anderen Redner zeigten den Mut, ein klein wenig oppositionell zu sein, wahrheitslieblich deshalb, weil die oppositionellen Bänke vollständig verlassen waren. Wenn die Opposition ihre Rolle der Regierungspartei überläßt, verdient sie kein anderes Los. Es muß aber zugegeben werden, daß sich einzelne Redner heute als ganz tüchtige Oppositionskräfte erwiesen haben.

Parteikonferenzen.

Nach der heute erfolgten Annahme des Antrages des Präsidenten Scitovský, wonach von morgen an die ausgeschlossenen oppositionellen Abgeordneten in die Nationalversammlung zurückkehren können, ist die parlamentarische Situation in eine neue Phase getreten. Ueber eine heute abends abgehaltene Konferenz des Exekutivkomitees des Blocks wurde nach längerer Diskussion — in deren Verlauf auch schon für die Rückkehr zu den parlamentarischen Beratungen plädiert wurde — ein Communiqué ausgegeben, in dem gesagt wird: Schon in einem letzten Beschlusse wurde ausgesprochen, daß nach dem Inlebenreten der neuen Geschäftsordnung die sogenannte „Amnestie“ die passiven Abgeordneten nicht interessiert. Diesen Beschlusse ratifizierte das Plenum des Blocks. Da ein neues Moment nicht auftauchte und seitens der Regierung niemand Verhandlungen einleitete, liegt die Notwendigkeit einer neuen Beschlussefassung nicht vor.

Konferenz der Einheitspartei.

Die Einheitspartei hielt heute abends eine Konferenz, in der Vorsitzender Ladislav Amáß den Parteimitgliedern für ihr reges Interesse an der Budgetdebatte dankte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Presse der ernstesten Argumentation, die die heutigen Redner entwickelten, den entsprechenden Raum gewähren wird.

Thomas Kallay ersucht den Parteipräsidenten, sich bei dem infolge seiner Unpäßlichkeit abwesenden Ministerpräsidenten über das weitere Arbeitsprogramm der Nationalversammlung zu informieren. Graf Viktor Széchenyi verlangt dringende Verfügungen bezüglich des landwirtschaftlichen Kredits, weil der Groß- und Mittelgrundbesitz vor einer großen Krise steht.

In Vertretung des abwesenden Finanzministers ersucht Staatssekretär Alois Szabóly, daß das Finanzministerium den Ernst der Lage kennt und bereits bezüglich des Abschlusses eines entsprechenden ausländischen Agrarkredits Verhandlungen führt. Der Vorwurf, als würde die Nationalbank die Agrarier nicht entsprechend unterstützen, treffe nicht zu, denn auch bei dieser Bank vermehren sich die angewählten Agraranleihen. Franz Neubauer interpelliert wegen der angeblich geplanten Ründbälzchensteuer, worauf Staatssekretär Szabóly erklärt, die Regierung habe nicht die Absicht, eine solche Steuererhöhung einzuführen, im Finanzministerium beschäftigt man sich mit einem solchen Plan nicht. Eugen Grál und Ladislav Vinter uragieren die Reform des Nagadacses. Dionys Patacsch wünscht Aufklärungen über die Durchführung der Komitatswahlen und Regelung des Lehrerpensionsfonds. Auf die letztere Anfrage gibt Staatssekretär Paul Petri beruhigende Aufklärungen.

Emerich Dréhr verlangt Aufklärungen über die Reihenfolge der Detailberatung des Budgets, worauf Präsident Scitovský erklärt, diese Feststellung sei das Recht der Regierung.

Georg Berlaky unterbreitet einen Antrag auf dringliche Reform der Eintreibung der Umsatzsteuer, damit das Publikum überflüssigen Exaktionen nicht ausgesetzt werde. Im gleichen Sinne spricht Graf Max Hopp.

Thamer Erdö-Sarrach bittet die Partei um Unterstützung des Memorandums, welches die ungarische Lehrerschaft zur Verbesserung ihrer Lage der Regierung vorlegte.

Schließlich forderte Koloman Ehn die Partei zur Beitragsleistung für das Denkmal des Nagyatáders auf.

Der Konferenz folgte das übliche Parteitouper, diesmal ohne Tischreden.

Die Partei hängt die folgenden Redner wollen Regierung zum Wahlsrecht

In der Fortsetzung und demantischen ein Schreiben darin, seine Anwohnen. Währ habe er im J schuldigung, d nismus bea kleinerung der schieben zurück im Sinne zu Pessimismus des sozial langwierig tion des W leiten, die dur lung der S ökonomischen macht sehr gro Ich hab daß mein Bi gange Kolonit aufgesetzt wer daß nach der hebung vom naren Militär Sache gelegen gang des Ple lieben bin, können. Als Ra noch folgende

Dr Graf West

Berlin, von den S gungen, wel des Reich national dem Zent tei und der wird beante rung der Berlin, heute mittag rangsert Als er demokratische die gestrige P tik der mi gut auch von können. Wenn stehe er nicht, denn da nate ein V befürchte, di mann geg seiner eige mentarismus bern an der recht zu gebt Augen, ob Kännung man nicht v nen. Der M Zeit so star schäftigt gew Resort vem fekung de wurde, ohne geteilt worde Der Reichan der Zeit dicken. (Car nete Henr Rede vo demokratische Henning Breittich Abge Zollikie Berriot geid Berjolg Es scheint a

Konferenz der Rassenführer.

Die Partei der Rassenführer oder, wie sie sich nennt, die „Ungarische Nationale Unabhängigkeitspartei“ hielt eine Konferenz, über die folgendes Communiqué ausgegeben wurde: Die Partei nimmt an der Budgetdebatte teil. Ihre Redner wollen besonders die wirtschaftliche Politik der Regierung zum Gegenstande der Kritik machen. In der Wahlrechtsdebatte nimmt die Partei folgenden

Standpunkt ein: sie fordert die Regelung des Wahlrechtes den Interessen des Nationalstaates entsprechend auf Grund des geheimen Stimmrechtes; sie fordert die Listenabstimmung und die vollständige Abschaffung der Mißbräuche mit den Empfehlungsbögen. Die Abgeordneten besprachen die innere und außenpolitische Lage und einigten sich hinsichtlich der Taktik dahin, daß die Partei streben wird, unabhängig von allen anderen Parteien, ihr Programm im Parlament wie außerhalb desselben zur Geltung zu bringen.

Basizismus und den Völkerbund und erwartet die Rettung von der roten Front des Proletariats. Die Aussprache über die Regierungserklärung wird morgen um 2 Uhr fortgesetzt werden.

Französische Kammer.

Paris, 20. Januar. (Wolff.) In der heutigen Vormittagsitzung der Kammer wurde die allgemeine Aussprache über das Budget für auswärtige Angelegenheiten durch eine Rede des Abgeordneten Bonnet eingeleitet. Er verbreitet sich über die Kriegsschuld Deutschlands, den Stand der deutschen Entlohnung, über die Räumung der Kölner Zone und über die Bestrafung und Auslieferung der Kriegsschuldigen. Seit Jahren habe Deutschland versucht, die Verantwortlichkeit für den Krieg seinen Gegnern aufzubürden. Was die Entlohnung anlangt, so müsse man feststellen, daß jüngst ein Bericht des Generals Rollet veröffentlicht worden sei, in dem alle Gefahren aufgezählt worden waren. Er fordert von der Regierung, daß alle Berichte der Kontrollkommission über die Entlohnungsfrage unverzüglich dem französischen Parlament zugestellt würden. Eine große Gefahr für Frankreich bedeute auch die deutsch-nationale Partei. Bevor Deutschland zum Völkerbund zugelassen werde, müsse es alles das bestätigen, was es in dem Vertrag von Versailles durch seine Unterschrift bekräftigt habe. Es dürfe keine Vorzugstellung genießen. Als Beweis für den guten Willen Deutschlands führt Bonnet die gestrige Erklärung des neuen Kabinetts Luther an. Am eingehendsten beschäftigte er sich mit der Frage der Auslieferung der Kriegsschuldigen.

Die bisherigen Zahlungen Deutschlands

Bericht an die Reparationskommission.

Paris, 20. Januar. In der Sitzung der Reparationskommission erstattete Payer Bericht über die bisherige Durchführung des Dawesplanes. Zuerst legte er ein Verzeichnis der Einnahmen und Zahlungen für die ersten vier Monate vor. Daraus geht hervor:

Die Gesamteinnahmen betragen rund 286 Millionen Goldmark, die Gesamtanzahlungen 280 Millionen Goldmark. Davon erhielt Frankreich 113,5, England 65,5, Belgien 29,5, Italien 23, Jugoslawien 9,5, Rumänien 2,5 und Portugal 1,5 Millionen Goldmark. Von den Reparationszahlungen wurden auch verschiedene Posten und Auslagen gedeckt, zum Beispiel die Kosten für Lieferung und Beförderung von Kohle nach Belgien und Luxemburg in der Höhe von 5 Millionen Goldmark, die Kosten für die Reparationskommission und die übrigen Kommissionen. Der Dienst der Auslandsanleihe von 800 Millionen Goldmark erforderte 13,5 Millionen Goldmark usw.

Anomalia electrica.

Die städtische Verkehrs-Gesellschaft, d. h. die Verwaltung sämtlicher oberirdischen Straßenbahnen in Budapest hat dieser Tage im eigenen Bereich eine Volkszählung veranstaltet, um festzustellen, wie viel Personen die eine Straßenbahnlinie benützen, wie viel die andere, wann und wo die Flut im Verkehr eintrifft, wann er abebbt, die vielleicht auch, ob die „direkten“ Linien beliebter sind, die bekanntlich selten direkt sind, oder die Umsteigerarten, die den kürzesten Weg ermöglichen. Zweifellos werden die Stöße rosfarbener Zählzettel nunmehr einem eingehenden Studium unterzogen und geübte Verkehrsstatistiker werden daraus alles das herauslesen, was die — Kondukteure bisher ohne hin wußten: daß die Börsen-Relationen seit neuerer Zeit leer laufen, daß die Kaffeestraße jederzeit überlastet ist, daß bei Geschäftsbeginn und -schluß der Andrang am größten ist usw. Wer wird aber die Statistik derjenigen aufnehmen, die solche Linien benützen wollten, welche bisher nicht existieren, wer wird die teure Zeit messen, die durch unnützes Warten oder durch langweiliges „mit der Kirche ums Kreuzfahren“ vergeudet wird, besonders aber, wer den schweren, materiellen Schaden, den die Bevölkerung durch die ungerichteten, unsozialen, unklugen Vorschriften der jetzigen Tarifierung und Fahrordnung erleidet?

Da wäre vor allem die ganz willkürliche, ungleichmäßige und dabei verhältnismäßig teure Einteilung der Streckenfahrten zu bemängeln. Auf der Linie 17 fährt ich mit einer Streckenkarte von Baross-ter bis zur Endstation in der Kremstrasse, auf der 19er mindestens 6-7 Stationen weiter bis ins Zuglo; in der Gegenrichtung reicht die Strecke der 10er bis zum Ring, die der 17er, wie erwähnt, bloß bis in die Höhe des Hofbahnhofs. Für 2000 Kronen fährt man im allgemeinen höchstens 8-10 Minuten, für 3000 Kronen kann ich hundenslange direkte Linien befahren, von Kelenfeld 3, B. bis ins Népliget, von Szabó zur Schladtbrücke, für 3500 Kronen aber löse ich die Erlaubnis, wenn ich Lust und Zeit dazu habe, zweimal durch ganz Budapest zu radeln. Welches Mißverhältnis! Und das Gesetz des einmaligen Umsteigens nur an den Kreuzungs-

Trozkis Enthebung

In der Moskauer Plenarsitzung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission der kommunistischen Partei kam, wie gestern berichtet wurde, ein Schreiben Trozkis zur Verlesung. Er erklärt darin, seine Krankheit hindere ihn, der Sitzung beizuwohnen. Während der gegen ihn geführten Polemik habe er im Interesse der Partei geschwiegen. Die Beschuldigung, daß er eine Revision des Leninismus beabsichtigt oder den Wunsch einer Verkleinerung der Rolle Lenins gehegt habe, weise er entschieden zurück. Ohne eine Verschärfung der Polemik im Sinne zu haben, müsse er den ihm vorgeworfenen Pessimismus hinsichtlich des Schicksals des sozialistischen Aufbaues bei der langwierigen Entwicklung der Revolution des Westens bestreiten. Trotz der Schwierigkeiten, die durch die kapitalistische Umkreisung der Sowjetunion bedingt sind, seien die ökonomischen und politischen Ressourcen der Sowjetmacht sehr groß.

Ich habe nicht erwartet, schreibt Trozki weiter, daß mein Buch „Die Lehren des Oktobers“, das die ganze Polemik verursacht hat, als Plattform gegen mich aufgeführt werden würde. Es erübrigt sich, zu beweisen, daß nach der letzten Diskussion meine schleunigste Enthebung vom Amte eines Vorsitzenden des revolutionären Militärates der Sowjetunion im Interesse der Sache gelegen sei. Ich füge hinzu, daß ich bis zur Tagung des Plenums des Zentralkomitees in Moskau verblieben bin, um nötigenfalls Aufschlüsse geben zu können.

Als Nachtrag zu unserem gestrigen Bericht diene noch folgendes: Nach längerem Meinungsaustausch

wurde der schon mitgeteilte Beschluß des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission mit allen gegen zwei Stimmen gefaßt. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Disziplin stets eine Voraussetzung für die Erfolge der kommunistischen Partei gewesen sei. Das wiederholte Auftreten Trozkis gegen den Bolschewismus zwinge die Partei, entweder auf diese Voraussetzung zu verzichten oder ein für allemal einem solchen Auftreten ein Ende zu bereiten. Trozkis Auftreten werde im Ausland als Anzeichen einer Parteisplaltung betrachtet werden, woraus der Imperialismus seine Schlüsse ziehen werde, obwohl die Lage der Sowjetunion fester denn je sei. Seit 1923 sei Trozki stets das Sprachrohr der kleinbürgerlichen Abirrungen gewesen. Die Rolle der Bauernschaft habe er von jeher auf falsche Weise antileninistisch eingeschätzt. Das sei besonders gefährlich in dem Augenblick, wo man den Zusammenbruch der städtischen Industrie mit der häuerlichen Wirtschaft zum Zwecke der Verwirklichung von Steuerherabsetzungen und des Ausbaues der Landwirtschaft, sowie anderer Maßnahmen, die als Fortsetzung der Politik Lenins sich ergeben, anstrebt. Die Stellungnahme Trozkis untergrabe das Vertrauen, das die Bauernschaft in die Schaffung des Arbeiter- und Bauernbundes setzt. Die Haltung Trozkis habe für die rote Armee und Flotte, für die er ein Vorbild der Disziplin und des Verständnisses zwischen Bauernschaft und Arbeiterchaft sein sollte, die entgegengesetzte Wirkung.

Debatte über die Erklärungen Dr. Luthers im Reichstage

Graf Westarp: „Die jetzige Regierung ist eine Etappe auf dem Wege zur Monarchie.“ Die Stellungnahme der Parteien

Berlin, 20. Januar. (Wolff.) Im Reichstag ist von den Sozialdemokraten ein Antrag eingegangen, welcher der Regierung das Mißtrauen des Reichstages ausdrückt. Von den Deutschen Nationalen, der deutschen Volkspartei, dem Zentrum, der bayerischen Volkspartei und der wirtschaftlichen Vereinigung wird beantragt, der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung.

Berlin, 20. Januar. Der Reichstag begann heute mittag die Besprechung der gestrigen Regierungserklärung.

Als erster Redner der Parteien sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Breitschneid, der erklärte, die gestrige Rede sei eine Programmrede für eine Politik der mittleren Linie gewesen. Sie hätte ebenso gut auch von einem Kabinett Marx abgegeben werden können. Wenn das Programm ernst gemeint sei, dann verstehe er nicht, warum Marx gestürzt worden sei, denn dann wäre die Krisismacherei der letzten Monate ein Verbrechen am Reiche. Er fuhr fort: Ich beabsichtige, die Beziehungen zwischen dem Herrn Stresemann gegenüber den Deutschen Nationalen werden mit seiner eigenen Befehlung enden. Nicht am Parlamentarismus liegt die Schuld an der langen Krise, sondern an der Tatsache, daß wir dieses Instrument noch nicht recht zu gebrauchen wußten. Wir fragen den Minister des Auswärtigen, ob es richtig ist, daß ein Kompromiß in der Räumungsfrage vorgeschlagen worden war und ob man nicht durch Verhandlungen etwas hätte erreichen können. Der Minister des Auswärtigen scheint aber in der letzten Zeit so stark mit innerpolitischen Parteiproblemen beschäftigt gewesen zu sein, daß er darüber sein eigenes Ressort vernachlässigte. Wir bedauern die Fortsetzung der Besetzung und die Art, wie sie verübt wurde, ohne daß uns die Verfehlungen im Einzelnen mitgeteilt worden wären. Wir warten die offizielle Note ab. Der Reichswehrminister dürfe den kindischen Unfug der Zeitfreiwilligen bei der Reichswehr nicht dulden. (Lärm rechts.) Der national-sozialistische Abgeordnete Henning rief zu: Bekommen Sie diese Rede von Frankreich bezahlt? Abgeordneter Breitschneid antwortet: Sie Lump! Viele sozialdemokratische Abgeordnete rufen Henning dasselbe zu. Henning erhält einen Ordnungsruf, ebenso auch Breitschneid.

Abgeordneter Breitschneid warnt weiter vor einem Zollkrieg mit Frankreich, welcher das Kabinett geriet gefährden würde. Er wünscht volle Aufklärung und Verfolgung der jüngsten Finanzskandale. Es scheint aber, als wolle man die Republik durch die Art

der Unterjochung kompromittieren, wie man in Magdeburg den Reichspräsidenten habe herabsetzen wollen. Seine Partei könne zu diesem Kabinett nicht das Vertrauen haben, daß es die in der gestrigen Erklärung gegebenen Versprechungen einlöse. Seine Partei werde diesen ausgesprochenen Rechtskabinett in schärfster Opposition gegenüberstehen und werde gemeinsam mit den arbeitenden Massen außerhalb des Parlamentes alles aufbieten, um es durch eine republikanische Regierung zu ersetzen.

Als zweiter Redner sprach der Deutschnationale Graf Westarp. Wir sind bereit — sagte er —, den Antrag auf Billigung der Regierungserklärung anzunehmen, um es ihr so zu ermöglichen, die Geschäfte des Reiches zu führen. Wir hätten es für zweckmäßig gehalten, wenn die beteiligten Parteien der Regierung das Vertrauen in einer unzweifelhaften Form hätten aussprechen wollen. Die Sicherheit der Regierungsverhältnisse werde auf das schwerste gefährdet, solange in Preußen der Einfluß der Sozialdemokratie auf die Führung der Geschäfte andauert. Mit einem Befehl müsse die Sauberkeit und Reinheit des öffentlichen Lebens wiederhergestellt werden, insbesondere müssen die föderalistischen Rechte der Bundesstaaten und die Förderung der vaterländischen Bewegung gepflegt werden. Die jetzige Regierung sei als Etappe auf dem Wege zur Monarchie zu betrachten. (Zurufe rechts: Gott sei Dank! Große Bewegung links und Zurufe: Jetzt haben sie sich verraten!)

Abgeordneter Lehrenbach gab eine Erklärung ab, in welcher er heißt, die Fraktion habe aus staatspolitischen Erwägungen sich den überwiegenden Entschlüssen abgerungen, unter Vorbehalt aufmerkamer Prüfung der zukünftigen Politik und unter Ablehnung jeder fraktionellen Gebundenheit in einer persönlichen und beschränkten Beteiligung am neuen Kabinett einzuwilligen. Es liege eine Koalition vor.

Abgeordneter Dr. Scholz begrüßt das neue Kabinett, weil dieses im Gegensatz zu dem vorangegangenen sich auf eine starke und sichere Mehrheit stützen kann. Scholz führte weiter aus, seine Partei wird die Taten der Regierung abwarten. Das entspricht dem mit dem neuen Kabinett eingeführten System der Vertrauensmänner. In der Außenpolitik wünsche er die Fortsetzung des von Dr. Stresemann so erfolgreich geleiteten Kurzes. Schärftest Protest lege seine Partei gegen den Vertrauensbruch, die Nichträumung der Kölner Zone darstelle, ein.

Abgeordnete Frau Gohle (Kommunist): Die heutige Erklärung des Kabinetts Westarp sei ein offenes Bekenntnis zur Monarchie, was Luther gestern noch verschleiert habe. Die Rednerin belächelt den

1925, öbische Säbe, allem nur die er Weise. Als system sprach, minkter Weise, reiche Gutsbe- spane stehen, ante berufen
Bankdirektor, alles Wissen, wirtschaftlichen die Entwick- tisse sprechen anferort, son- grundlage sei- positive Vor- deutung sind. en Wert, ein nlich deshalb, die verlassen, die Regierung- los. Es muß Redner heute n haben.
—stj.
des Antrages von morgen Abgeordneten können, ist e Phase ge- abgeschaltene s des Blochs ren Verlauf mentarischen Communiqué einem leht- nach dem die soget- eten nicht as Plenum auf tauchte handlungen m Beschluß-
abends eine blaus U- ges In- te und der der ernsten t entwickel- ird. fidenten, sich den Mini- rbeits- formieren. ngende Ver- chen Kre- vor einer
ministers ers das Finanz- tis bezüglich ndischen hrt. Der e Maravier an auch bei anleihen. der angebe auf Staats- n habe einzuführen, nem solchen Inter ur- londs Pa- übrung der Drerpen- Staatssekre-
über die vbrauf Prä- sei das
intraq auf steuer, nicht aus- Graf Marx
Partei um ungarische der Regie-
partei zur Nagh-
wer, dies

stellen! Warum genießt das Café Gank den Vorzug, daß ich sozusagen von jedem Stadteinde hierher eilen kann, hier mit Würste meine Pause oder meine geschäftliche Zusammenkunft erledigen kann, um dann vor der Nase einen Wagen zu haben, der mich ans entgegengesetzte Ende der Stadt bringt. Nur der Josefstädter darf hier nicht Halt machen, wenn er nachher seinen Bruder in der Theresienstadt besuchen will. Die 6er Linie duldet keine Unterbrechung! Daß die Andrassy-ut in ihrer Länge dem Straßenbahnbetrieb entgegen ist und seitdem die Unterirdische sich „selbständig“ gemacht hat, auch des direkten Umsteigeverkehrs entbehrt, ist wohl eine Frage der höheren Politik, in die ich mich nicht einmischen möchte. Aber Tatsache ist, daß falls ich im Café Abbazia, beim „Neuen Pester Journal“ oder beim Stefanieplatz statt im Gank mein Rendezvous abhalten will, ich keinesfalls mit einer Umsteigekarte auskomme, es sei denn, ich belege mich zu Fuß zu einer Kreuzungsstelle, die nicht immer in der Nähe ist.

Ueberhaupt wird der Budapest, wenn er zu fälligerweise die in festigen Zeiten einmal rivalisierenden Linien der „Közuti“ und „Városi“ benutzen und dabei kein Geld hinanzuwerfen will, ziemlich viel ans Laufen gewöhnt. Der vielleicht meistbefahrene und meistbegangene Platz der Hauptstadt dürfte heute wohl der Berliner vor dem Westbahnhof sein. Da eilen täglich sicherlich Zehntausende von Kindern und Erwachsenen, nervös und aufgeregt, besorgt und zu Hause Besorgnis hinterlassend, über diesen Platz, um von der 6er oder 46er eine Osner Relation zu erhaschen oder von den Ujpester Linien zur 6er, um nicht den „direkten“ Umweg über die Vilmos császárt-Rákóczi-ut oder Uellöi-ut zu den äußeren Stadtteilen machen zu müssen. Anstatt daß nach Würster der Linie 4 diese Vielen durch Verbindungslinien über diese „Todesecke“ befördert würden, wodurch auch der „große Ring“ seine derzeit isolierte Lage verlore.

Verbindungsgeleise zwischen dem Nagyhörut und seinen Kreuzungsstragen zu legen, um auf denselben direkte Wagen verkehren zu lassen, würde heute bedeutende Kosten, Schwierigkeiten und Störungen verursachen. Dagegen bleibt es als eine der größten Anomalien des elektrischen Verkehrs fast unverständlich, wie die langgedehnte Aréna-ut an der Ufere des Stadtwaldchens behandelt wird. Noch seit dem Millenniumsjahr freudigen Angedenkens münden hier zirka sieben bis acht Linien beider Gesellschaften, aber einen laufenden Schienenstrang die ganze Straße entlang gibt es nicht. Wer von der Thököly-ut, sagen wir, zum jüdischen Spital fahren will, muß mindestens zweimal umsteigen, also zweimal Karten lösen, zweimal auf Wagen warten. Und das ganze Uebel wegen zirka 25 Meter nichtgelegenen Geleises vor dem Königsplatz-Rondeau. Seit Monaten werden hier fortwährend Geleise, Straßenkörper umgebaut, repariert und eben für diese ärztlichen paar Millionen langt es nicht mehr? Für eine Relation, die, parallel mit der Ringstraße laufend, hier an der Grenze des Intravillan wenigstens die Schmelzbezirke Theresien- und Elisabethstadt miteinander verbinden würde, wenn schon deren Fortsetzung wegen des Eisenbahnviaduktes der Szabolcs-ut und in entgegengesetzter Richtung wegen des riesigen Ostbahnhofkomplexes auf unüberwindliche Hindernisse stößt. Auch der Ausbau des sogenannten Hungaria-örut bleibt ja vorläufig Zukunftsmusik.

Die ganze Anlage des Budapest Straßenbahnnetzes mit den fächerartig sich ausdehnenden Radialstraßen und den wenigen Querverbindungen, die sich eigentlich bloß in der Nähe des Fächerhandgrieffes befinden, führen zu einer unnatürlichen und insofern verkehrshindernden Ueberlastung der Hauptlinien. Größere Baupläne, wie zum Beispiel neue Linien durch die Westelény- und Dobánygasse zu bauen, die finstere Josef- und Franzstadt zu durchqueren, scheitern heute am — Sanierungsplan, aber kleine Verbesserungen, Verschönerungen könnten und müßten auch jetzt durchgeführt werden, wenn nicht bloß die Interessen der Direktion, sondern auch die des Publikums geschützt werden sollen. Daß diese beiden eigentlich zusammenfallen, müßte freilich jedem Verkehrspolitiker klar sein. Der Budapestler zahlt im Verhältnis ziemlich viel, er zahlt es aber gern, wenn er dafür gut bedient wird. Ein reibungsloser, bequemer, guter Verkehr ist auch für die Elektrische ein gutes Geschäft.

Im großen und ganzen ist ja der Budapest Straßenbahnbetrieb nicht besser und nicht schlechter als der in anderen Großstädten, namentlich die Diszipliniertheit des Publikums und die Zuverlässigkeit des Begleitpersonals — das im Ausland an jeder Haltestelle aussteigen muß, um den Auf- und Absteigenden behilflich zu sein — noch manches zu wünschen übrig läßt. Aber die Verkehrsleistung denkt, meiner Ansicht nach, mehr an die Bedürfnisse der Peripherien, die zu gewissen Tageszeiten große Massen ins Zentrum oder zu den Arbeitsplätzen befördern wollen, als an das viel regere und ständige Hin- und Herwegen der Menge im inneren Weichbild der Stadt. Diesem Gros der „Tageskunden“ hat die seinerzeitige plötzliche Einstellung des zweimaligen Umsteigens den größten Schaden verursacht, denn sie benutzten, um zwei, drei Kommissionen zu erledigen, bloß kleinere Strecken, konnten aber mit demselben Jahreschein noch nach Hause fahren.

Sie müßten nun im Verkehrsnormativ die gründlichsten Neuerungen platzgreifen. Entweder Wieder-

einführung des zweimaligen Umsteigens an beliebiger Stelle, so daß jedermann den Weg „in die Stadt“ und zurück mit einer Karte zurücklegen könnte, oder aber weiterer Ausbau des Zeitkartensystems, das ja durch die Wochen- und Abonnementsscheine im Prinzip immer populärer wird. Warum könnten nicht Ein- oder Zweifundentarten, Tages- oder Halbtageabonnements ausgegeben werden, die für Fahrten auf allen Linien berechneten, auch hin und retour. Die Hausfrau könnte in die Markthalle und zurück, der Lehrling Waren austragen und heimkommen, der Beamte, der Lehrer irgendwo eine Stunde gehen und noch mit selbem Billett nach Hause fahren. Er würde für eine solche Fahrkarte auch einen größeren Preis bezahlen, als für die einfache Umsteigekarte, er käme dennoch besser daraus und auch die Gesellschaft würde infolge gesteigerten Verkehrs gut dabei fahren. Eventuelle Mißbräuche zu entdecken und zu fahnden, gibt es ja der Kontrolle ganz genug.

Letzten Endes darf nicht vergessen werden, daß die Straßenbahn, eine der notwendigsten und für die Entwicklung der Stadt wichtigsten öffentlichen Unternehmungen, doch nur für das Publikum da ist. Von dessen Wünschen und Beschwerden sollte hier eine kleine Auswahl zusammengestellt und der löblichen Direktion behufs Konfideration vorgelegt werden.

Dr. A. Fürst.

Tagesneuigkeiten.

* **Wetterbericht und Wasserstand.** Der Kern des Maximums hat über Dänemark, Ostdeutschland und Polen lagernd, 785 Mm. überschritten. Diesem außerordentlich intensiven Maximum gegenüber ist in der Uralsgegend eine tiefe Depression (748 Mm.) aufgetaucht, die im östlichen Teile Russlands Schneefälle und starke Winde verursacht. Im übrigen bewegt sich die Temperatur in fast ganz Europa um den Nullpunkt. In Ungarn hat das Wetter auch in den letzten 24 Stunden seinen bewölkten, nebeligen Charakter beibehalten. Das Maximum der Temperatur war 3 Gr. C. in Sopron, das Minimum —6 Gr. C. in Esztergom. — Wetterprognose: Keine wesentliche Veränderung zu erwarten.

Die hydrographische Section des Ackerbauministeriums meldet: Die Donau steigt zwischen Struden und Wien, anderwärts fällt sie bei sehr niedrigem Wasserstand. Die Theiß steigt nur bei Váradosnamény bei gleichfalls sehr niedrigem Wasserstand.

* **Graf Albert Apponyi** begibt sich zu längerem Aufenthalt nach Italien. Während seiner Abwesenheit wird ihn in der Gesellschaft für auswärtige Angelegenheiten, deren Präsident er ist, der Vizepräsident Albert B. Berzeviczy vertreten.

* **Die Gödöllöer Kronomanen.** Der Reichsverweser hat auf Unterbreitung des Ackerbauministers gestanden, daß die der Verwaltung des kön. ung. Forstamtes in Gödöllö unterstehenden und unter der Bezeichnung Kronomanen figurierenden forstwirtschaftlichen Immobilien entsprechend den Vorschriften der interessierten Ministerien in eine besonders Statutenbuch-Evidenz aufgenommen werden. Die amtlichen Organe, die die wirtschaftlichen Angelegenheiten dieser Güter in erster und zweiter Instanz erledigen, beziehungsweise verwalten, haben in ihrem Titel auch die Bezeichnung „Kronomanen“ zu benutzen. Demgemäß erhält die auf Grund des G. A. XVIII:1923 in Gödöllö zu errichtende Forstdirektion den Titel „Kön. ung. Staats- und Kronomanen-Forstdirektion“. Die der Forstdirektion unterstellten Forstämter, die auch die Angelegenheiten und die Bewirtschaftung der Kronomanen erledigen, führen den Titel „Kön. ung. staatliches und Kronomanen-Forstamt“.

* **Ein Ehrenfabel Kemal Paschas.** Im Begleitung der aus Konstantinopel heimkehrenden ungarischen Hochschüler werden auch die Führer der türkischen Studentenschaft in Budapest empfangen, die der ungarischen Jugend eine Ehrengabe Mustafa Kemal Paschas, einen Ehrenfabel, im Rahmen eines Dankfestes des Landesverbandes der Hörer der Universitäten und Hochschulen überreichen werden. Dem Kongreß werden auch die Biographien sämtlicher Komitate beigemessen.

* **Vortrag Elemér Santos' in Wien.** Aus Wien wird telegraphiert: Auf Einladung des Freihandelsbundes hielt heute in der Wiener Politischen Gesellschaft der gewesene Staatssekretär Elemér Santos einen Vortrag über die Möglichkeit eines wirtschaftspolitischen Zusammenschlusses der mitteleuropäischen Staaten. Unter den zahlreichen Zuhörern befand sich auch der ungarische Gesandte Masirevic und Völkerbundkommissar Dr. Zimmermann. Der Vortragende führte aus, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen alle Nachfolgestaaten leiden, dauernd nur durch Zusammenschluß auf handels-, währungs- und verkehrspolitischen Gebieten behoben werden, durch den bei voller Wahrung der staatlichen Souveränität die uralten Wirtschaftsbeziehungen, die durch die Friedensverträge zerissen wurden, zum Besten aller neubelebt würden. Eine vorübergehende Verständigung zwischen den Industriemächten der einzelnen Länder würde den Weg für diesen Zusammenschluß ebnen, der kommen müsse, weil das alte Streben nach Schaffung großer Wirtschaftsgebiete wohl zeitweise unterbrochen, aber nicht dauernd

aufgehoben werden könne. Der Vortragende erntete durch seine Ausführungen lebhaften Beifall.

* **Handelsminister Walkó in Baja.** Wie aus Baja gemeldet wird, ist Handelsminister Dr. Ludwig Walkó heute morgens dort eingetroffen. Der Besuch des Ministers galt in erster Reihe der Angelegenheit des Bajer Handelshafens und der Hauptbahnlinie Baja-Budapest. Der Minister pflegte ferner Verhandlungen mit den Lokalbehörden in Angelegenheit des Baues eines Zollamtes und eines Postamtes. Auch die Frage der elektrischen Beleuchtung und die Wohnungsangelegenheit der Beamten gelangten zur Erörterung. Abends trat der Minister die Rückreise nach Budapest an.

* **Demonstrationen für das spanische Königspaar.** Aus Madrid wird telegraphiert: Anlässlich der Angriffe, die der berühmte spanische Dichter Blasco Ibañez jüngst gegen das Königspaar gerichtet hat, rüstet man in Madrid zu interessanten Aufzügen. Aus allen Teilen des Landes werden Bürgerweihen und Gemeinderäte, ferner die Vertreter der Handels-, Industrie- und landwirtschaftlichen Vereine in der Hauptstadt einreisen, um dem König Alfonso und der Königin Viktoria ihre Anhänglichkeit zu bekunden. An den Demonstrationenaufzügen werden ungefähr fünfzigtausend Delegierte teilnehmen.

* **Austritt Costaricas aus dem Völkerbund.** Aus Genf wird telegraphiert: Die Regierung der Republik Costarica hat dem Generalsekretariat des Völkerbundes in einer Note mitgeteilt, daß Costarica mit dem 1. Januar 1923 seinen Austritt aus dem Völkerbunde erklärt unter ausdrücklichem Berufung auf Artikel I des Völkerbundespaktes, wonach jeder Mitgliedsstaat nach vorheriger Kündigung ausreten kann, wenn er bis dahin seine Verpflichtungen als Mitglied erfüllt hat. Es ist dies der erste Fall, daß ein Mitgliedsstaat des Völkerbundes offiziell aus dem Bunde austritt.

* **Erföngin Marie Sophie von Neapel gestorben.** In München ist gestern Erföngin Marie Sophie von Neapel, Witwe des letzten Königs beider Sizilien Franz II., im 84. Lebensjahre gestorben. Ihre Ehe war kinderlos. Erföngin Marie Sophie, eine Schwester der Kaiserin und Königin Elisabeth, war nach dem Tode ihres Gemahls im Februar 1861 auf einem französischen Schiff aus dem belagerten Gaeta abgezogen, wohnte bis 1870 in Rom, dann in Bayern und später fast ständig in Paris. Seit dem im Jahre 1894 in Arco erfolgten Tode ihres Gatten verbrachte sie in voller Zurückgezogenheit ihre letzten Lebensjahre in Bayern.

* **Bratiann in London.** Aus London wird telegraphiert: Der rumänische Finanzminister Bratiann ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt hier eingetroffen. Er erklärte, Reuter zufolge, er sei gekommen, um gewisse Fragen der Kriegsschulden zu erörtern.

* **Trauermesse für Puccini.** Aus Rom wird telegraphiert: Auf Anregung der Regierung hat gestern vormittag in der Kirche Santa Maria degli Angeli eine Trauermesse für Puccini stattgefunden, der die königliche Familie, die Minister, das diplomatische Korps und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Perchi dirigierte sein Requiem. Abends gelangte im Theater Costanzi in Anwesenheit des Königspaares und der königlichen Prinzen die erste und die letzte Oper Puccinis, „Billi“ und „Gianni Schicchi“ zur Aufführung.

* **Archäologische Funde in Debrecen.** Aus Debrecen wird telegraphiert: Der Archäologe Stefan Cesedy hielt heute einen Vortrag über die jüngsten archäologischen Funde in Debrecen und Umgebung. Die aus der Steinzeit stammenden Funde beweisen, daß Debrecen schon damals eine große Ansiedlung bildete. Funde aus der Bronzezeit beweisen, daß die Toten damals mit reichem Schmuck beerdigt wurden. Der sogenannte Teufelsgraben dürfte nach Ansicht des Vortragenden zur Wasserableitung gedient haben, es ist aber auch nicht unmöglich, daß er ein Verteidigungswerk bildete.

* **Die Pesti-Gesellschaft** stellte in ihrer Sonntag abgehaltenen geschlossenen Sitzung ihr nächstes Programm fest. Die dem Andenken Jókais gewidmete Jahresvollversammlung wurde auf den 15. März anberaumt. Das Pesti-Reliquienmuseum wird unter Leitung des geschäftsführenden Präsidenten der Jókai-Zentenarfeier Moriz J. Révai mit einem Jókai-Zimmer erweitert werden. Am 15. Februar findet eine Vorlesungsmatinee statt, am 28. Februar und die folgenden Tage werden in Komárom, Pépa und Keckemet unter Mitwirkung von Julius Pekár, Joltán Ferenczi, Julius Szávah, Géza Lampert, Stefan Szatmár und Eugen Gáspár Jókai-Feiern veranstaltet. Nach Erledigung mehrerer interner Angelegenheiten und Zurücknahme von Spenden wurde die Sitzung geschlossen.

* **Die Altersversorgung der Advokaten.** Die Leitung des Vornuntschafst- und Pensionsverbandes der Advokaten hielt heute unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Josef Pap eine Konferenz, zu der alle Advokaten geladen waren, die Mitglieder der Nationalversammlung sind. Die Konferenz beschloß, sich mit einem Memorandum an die Nationalversammlung, den Ministerpräsidenten, den Justiz- und den Finanzminister zu wenden, damit sie der Pensionsanstalt der Ad-

daten eine große Abgeordnet des Advokaten des Advokaten

* **Die So mangels verschö** Biener All burg meldet, angelegten gr Weiserchaft be in Deutschland, ordentliches In verschohen

* **Verhaf Rudolf Neu.** W bruch der in d Tegtilhan toren des Uni dolf Vidor k zu acht Millia Waren auf R eintraten, mel an und erjud gleichsverfahre hierauf wegen zeige und d in der Polstei m an ihrem Rui dolf Neu Sch Unternehmen Woche vorstre gerieten, einen seine Wohnung Mode- und T noch die besten offenkundig w auch auf diese gestellt und w weiter geleite anwaltschaft a schrift, in der und Beitru geordnet wird julte sofort, d schaft stellig g mittag um 2 tivhaft ge

* **Die Ho unflug.** Aus riatsblatt der Prager A tischehosloaki beschlossen ha lichkeiten in Frauen, st erlassen. Es n Kinder schon zu erziehen. Geistlichkeit, I tum schämen Zivillisation o Gewohnheit genügend

* **Rebit im Dezember** nierten La größten Teil Hälfte wurde pelt gebracht Mitte Januar werden solle sterben gefer sterbestrat D i leitet. Ein entlassen, do sicht aufre und mehrfach zurückbehalten

* **Bett** Tagen erschi Das sich auf Polzei und Lantring sich, als ma äußern woll wußte sich Weihnachten zwei wertvo der Begrün großen Gell bot. Die I unterjudt i schäfte sie a Mann 4 M trag schen machte Mie fchen, bald Ringe auf i itadthauptm Fescke n Stellung der sa lche

dotaten eine größere staatliche Subvention ge- wahren. Abgeordneter Dr. Emerich Derffh, der Re- ferent des Budgets des Justizministeriums ist, wurde ersucht, während der Budgetberatung den Wünschen des Advoalatenstandes Ausdruck zu verleihen.

* Die Salzburger Skiwettbewerbe wegen Schneemangels verschoben. Aus Wien wird gemeldet: Wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus Salz- burg meldet, mußten die für den 24. und 25. Januar angelegten großen Skiwettbewerbe um die Meisterschaft von Kärnten und Salzburg, für die sich in Deutschland, in der Schweiz und Ungarn außer- ordentliches Interesse zeigte, wegen Schneemangels verschoben werden.

* Verhaftung des Direktors des Bankhauses Hecht Rudolf Neu. Wir haben seinerzeit über den Zusammen- bruch der in der Labatgasse etablierten Mode- und Textilhandels-A.G. berichtet. Die beiden Direk- toren des Unternehmens Alfus Kovacs und Ru- dolf Vidor hatten Textilwaren in der Höhe von nahe- zu acht Milliarden Kronen auf Kredit gekauft und die Waren auf Raten weitergegeben. Als die Fälligkeiten eintraten, meldeten die Direktoren ihre Insolvenz an und ersuchten um die Einleitung des Zwangsaus- gleichsverfahrens. Die geschädigten Firmen erstatteten hierauf wegen Kreditbetrugs die Strafan- zeige und die Polizei nahm die Direktoren Kovacs und Vidor in Haft. Noch anlässlich ihres Verhörs bei der Polizei machten die beiden Direktoren geltend, daß an ihrem Ruin der Direktor des Bankhauses Hecht Ru- dolf Neu Schuld trage, der die Käufe vermittelt, dem Unternehmen Geld gegen zwei Prozent Zinsen in der Woche vorstreckte und als die Zahlungen ins Stocken gerieten, einen Teil des Warenlagers als Faustpfand in seine Wohnung besondern ließ. Betreffs der Bonität der Mode- und Textilhandels-A.G. erteilte Neu auch dann noch die besten Informationen, als die Insolvenz schon offenkundig war. Die Polizei erstreckte ihre Erhebungen auch auf diese Umstände. Es wurde der Tatbestand fest- gestellt und die Aktien der fön. Staatsanwaltschaft weiter geleitet. Heute vormittags richtete die Staats- anwaltschaft an die Oberstadthauptmannschaft eine Zu- schrift, in der der Direktor Rudolf Neu des Wucher- und Betrugs beschuldigt und seine Verhaftung an- geordnet wird. Stadthauptmann Josef Svancsh ver- neigte sofort, daß Rudolf Neu zur Oberstadthauptmann- schaft stellig gemacht werde. Detektivs führten ihn nach- mittag um 2 Uhr zur Polizei vor, wo er in Präve- ntivhaft genommen wurde.

* Die tschechoslovakischen Bischöfe gegen den Mode- umzug. Aus Prag wird telegraphiert: Das Ordina- riat der Leitmeritzer Diözese teilt — wie die Prager Abendzeitung meldet — mit, daß die tschechoslovakischen Erzbischöfe und Bischöfe beschloffen haben, eine Mahnung gegen die Unzuköm- mlichkeiten in der Kleidung der Mädchen und Frauen, sowie bei den modernen Tänzen zu erlassen. Es wird als Pflicht der Eltern bezeichnet, ihre Kinder schon im zartesten Alter zu strengem Anstand zu erziehen. Der Beschluß erklärt es als Pflicht der Geistlichkeit, Tänze, deren sich sogar das klassische Heiden- tum schämen würde, aus dem Bereiche der christlichen Ziviltation auszurotten. Schließlich wird auch die üble Gewohnheit des gemeinsamen Badens in un- genügender Bekleidung verurteilt.

* Revision der Internierten im Schubhaus. Als im Dezember 1924 das Zalaeger Jnter- nierenlager aufgelöst wurde, setzte man den größten Teil der Internierten in Freiheit. Die kleinere Hälfte wurde aber in das Schubhaus nach Budape- st gebracht, wo man ihnen in Aussicht stellte, daß sie Mitte Januar einer neuerlichen Revision unterzogen werden sollen. 108 Personen, Männer und Frauen, standen gestern vor einer Kommission, mit dem Mini- sterialrat Dióseggh an der Spitze, der die Revision leitete. Ein Drittel der vormaligen Internierten wurde entlassen, doch wird gegen sie die polizeiliche Auf- sicht aufrechterhalten. Die notorischen Arbeitsscheuen und mehrfach vorbestraften, verstorbenen Sünder wurden zurückbehalten. Die Revision wird zu Ostern wiederholt.

* Betrug mit falschen Brillantzingen. Vor einigen Tagen erschien der Inhaber eines Privatbankgeschäftes, das sich auch mit Pfandleihgeschäften befaßt, bei der Polizei und erstattete die Anzeige, daß zwei Brill- lantzinge, die vor einigen Wochen belehnt wurden, sich, als man diese nach Ablauf des Termins ver- äußern wollte, als falsch erwiesen. Der Bankier wußte sich zu erinnern, daß ein junger Mann vor Weihnachten gegen Abend in seinem Lokale erschien, zwei wertvolle Ringe vom Finger zog und diese mit der Begründung, daß er sich augenblicklich in einer großen Geldverlegenheit befinde, zur Belehnung an- bot. Die Ringe wurden von einem Sachverständigen untersucht und als sehr wertvoll befunden. Man schätzte sie auf 8 Millionen Kronen und bot dem jungen Mann 4 Millionen Kronen an. Der angebotene Be- trag schien dem jungen Mann als zu wenig und er machte Miene, sich zu entfernen. Unschlüssig blieb er stehen, bald kam er zum Schalter zurück und legte die Ringe auf den Pult und entfernte sich, nachdem er den Betrag in Empfang genommen hatte. Bei der Ober- stadthauptmannschaft wurde die Detektivgruppe Neckske mit den Recherchen betraut. Die erste Fest- stellung der Detektivs war, daß der junge Mann eine falsche Wohnungsadresse angegeben hatte.

Die Detektivs begaben sich nun in jene Bankhäuser, wo man sich mit ähnlichen Geschäften befaßt und ver- anlaßten, daß die Pfänder, die in der letzten Zeit hin- terlegt wurden, auf ihre Echtheit geprüft wer- den. In mehreren Bankgeschäften machte man die un- liebbare Wahrnehmung, daß die Kunden mit den Pfändern je zwei falsche Brillantzinge ent- hielten. Nach langwierigen Recherchen gelang es, einen der Schwindler in Person des stellenlosen Beamten Adolf Gottesmann festzunehmen. Man nahm in der Wohnung Gottesmanns eine Hausdurchsuchung vor.

* Künstlerabend des Vereins der Oesterreicher in Ungarn. Der unter dem Protektorat des österreichischen Gesandten Grafen Franz Calice stehende Verein der Oesterreicher in Ungarn veranstaltete Freitag, den 16. d. im weißen Saale des Hotel Royal einen Künstlerabend. Aus der Fülle des ge- botenen Programms seien insbesondere der ausge- zeichnete Klaviervortrag des Fräuleins Ersi Andory (Mozart A dur-Sonate mit Variationen), sowie die Darbietungen des vorzüglichen Streichquartetts Al- berti-Lorant (Fräulein Irene Alberti und die Herren Lorant, Spizer und Zedmeister) hervorgehoben, welche die Mozartsche Serenade „Eine kleine Nach- musik“ und das Menuett Bocherinis in vortrefflicher Weise zum Vortrag brachten. Die Darbietungen der Konzertsängerin Frau Gilda Rados-Bod, die in meisterhafter Weise das Brahms'sche Minnelied, Brahms' „Von ewiger Liebe“ und Richard Strauß' „Zueignung“ vortrug, riefen das überaus zahlreiche der hiesigen österreichischen Kolonie angehörende Publikum zu stürmischen Beifallskundgebungen hin. Ein impro- visiertes Langfranzösisch beschloß den Abend, dessen ge- lungenes Arrangement in den Händen des rührigen Vereinspräsidenten Herrn Fabrikdirektor Erb und des Präsidenten des Vergnügungskomitees Herrn Meinz lag.

* Kriegsrecht in Münchweiler. Aus London wird telegraphiert: Wie Daily Mail aus Brüssel meldet, haben die alliierten Mächte in Münchweiler bei Birmansz das Kriegsrecht proklamiert, und zwar wegen Unruhen, die infolge eines Streikes ent- standen sind, in dessen Verlauf ein Separatist einen Ar- beiter getötet und einen anderen verletzt hatte.

* Der Fremdenverkehr in Italien. Aus Rom wird telegraphiert: Nach dem Nuovo Paese sind im Jahre 1924 etwa 700,000 Fremde nach Italien ge- kommen. Davon seien 113,000 Engländer, 97,000 Fran- zosen, 88,000 Amerikaner, 69,000 Deutsche und 112,000 Bürger aus den Donauländern gewesen.

* Drogistenball. Der Verein der Drogistenjugend hält am 31. d. zugunsten des Drogistenheims in sämtlichen Sälen der Ofner Redoute einen Langabend. Karten sind gegen Vorweisung der Einladung in den Drogerien und abends an der Kasse erhältlich.

* Vorbereitungen zum Riportierball. Der lustige Maskenabend der hauptstädtischen Riportier ist bereits traditionell geworden. Die Teilnehmer der Bälle der vergangenen Jahre werden sich noch der schönen und lustigen Erlebnisse erinnern, die sich an diesen Boheme- ball knüpfen. Das Komitee bemüht sich heuer mit dop- peltem Eifer, den Erfolg des Abends im voraus zu sichern. Anfragen sind an das Ballbureau (Rákocsi- straße 10) zu richten.

* Ein junger Tode verurteilter. Aus Ber- lin wird telegraphiert: Zu der Nachricht über das Todesurteil gegen den Major Heine, der vom Belgischen Kriegsgericht in Namur in Ab- wesenheit des Angeklagten gefällig worden ist, veröffent- licht der Lokalanzeiger eine Zuschrift des ältesten Sohnes des Majors, in der er mitteilt, daß sein Vater bereits am 2. November 1914 vor Jpern ge- fallen ist. Sein Grab befindet sich auf dem Fried- hofe in Eisenach.

* Mord an der Schwiegermutter. Aus Kapo- sár wird gemeldet: In Jharos kam Frau Johann Peterdi jun. über den Versuch ihrer Schwiegermutter, einer 70jährigen Greisin, vom Boden gestohlenen Mehl gegen Branntwein umzutauschen, so in Wut, daß sie der Schwiegermutter mit einer Hacke vier Schläge auf den Kopf versetzte. Als die junge Frau wahrnahm, daß die Schwiegermutter aus ge- litten hat, versteckte sie die Hacke und tunkte dann in der Nachbarschaft mit, jemand habe in ihrer Abwesen- heit die Schwiegermutter erschlagen. Die Gendarmerie leitete sofort Erhebungen ein, in deren Verlauf das vierjährige Söhnchen, das Zeuge der Mordtat war, den Organen der Gendarmerie den Hergang des Verbrechens erzählte und auch die blutige Hacke aus dem Versteck holte.

* Eine heille Briefmarkenaffäre. Bedeutet die An- nahme einer Sammlung von Sowjet-Briefmar- ken durch das amerikanische Postdepartement? Dies ist die Frage, die sich aus einem Briefwechsel zwi- schen dem Unterstaatssekretär im Postministerium und der russischen Gesandtschaft in Stockholm ergeben hat. Dieser Briefwechsel entbehrt nicht einer gewissen Pikan- terie. Ende Oktober schrieb der Unterstaatssekretär dem Sowjetgesandten Ossinski in Stockholm, indem er ihn um eine vollständige Sammlung von Sowjetmarken bat für das Postdepartement, das eine Sammlung von Marken aller am Weltpostverein beteiligten Staaten be- absichtige. Mit der Höflichkeit, die von so hohen Be- amten zu erwarten ist, schloß der Beamte in der Hoff- nung, daß das Postdepartement „die Ehre haben

würde, die Sowjetmarken seiner Sammlung einzu- fügen“. Ungehebt antwortete der Gesandte und über- wies die erbetenen Marken mit der Bitte, ihm amerika- nische Briefmarken im Tausch zu geben. Doch nun nahm dieser so erfreulich begonnene philatelistische Brief- wechsel eine unerwartete Wendung. Aus dem amerika- nischen Postministerium kam ein Schreiben des Inhalts, daß ein Mißverständnis vorliege, daß man keine Marken- sammlung beabsichtige, man bitte daher, das Schreiben, das ohne Wissen des Staatssekretärs ab- gegangen sei, zu ignorieren — und im übrigen folgten die Sowjetmarken zu rüd.

* Familientragödie. Im Hause Egreshystraße 18 befindet sich die Gastwirtschaft des Josef Hartmann. Der Gastwirt, ein fränklicher Mensch, schob seiner Fa- milie die Schuld zu, daß er krank sei und ergab sich dem Trunke. Es entsanden daraus häufiger Streit und Zwistigkeiten. Heute nach Mitternacht, als das Gast- haus geschlossen wurde, brach der Betrunkene wieder einen Streit vom Zaun. Er überfiel seine Gattin mit einem Küchenmesser. Die Frau entfloh, worauf der Gastwirt sich das Messer selbst ins Herz stieß. Er war auf der Stelle tot.

* Entsprungene Zuchthäusler. Aus Pécs wird gemeldet: Gestern abends sind Viktor W erle und seine sieben Genossen, die dieser Tage wegen einer während der jugoslawischen Besetzung begangenen Raubmordes zu Zuchthausstrafen verurteilt worden sind, aus dem Gefängnis der Pécser fön. Staatsanwaltschaft ent- sprungen. Mehrere Passanten, die die Flucht bemerkt hatten, schlugen Lärm, doch waren die Flücht- linge, bis die Wache in Waffen trat, bereits verschwunden. Die Staatspolizei hat Anstalten getroffen, der Flüchtlinge habhaft zu werden.

* Ein Vortrag über die Reklame. Zu der Reihe der Vortragsabende im Landes-Industrieverein hält Dionys v. Nagy am 22. d., halb 7 Uhr abends, im Sitzungssaale des Vereins (6. Bezirk, Graf Zichy Jungs- gasse 4) einen Vortrag über die Reklame. Inter- essenten werden gerne gesehen.

* Verschwindener Kaufmann. Der Direktor einer Wiener Aktiengesellschaft August Engelhardt ersucht heute bei der Polizei und erstattete die Anzeige, daß der Kaufmann Ignaz Kurzfeld zu Beginn dieses Monats nach Budapest gereist sei, von wo er mit Baluten im Werte von 200 Millionen am 10. Januar nach Wien zurückkehren wollte. Der Kaufmann ist aber weder eingetroffen, noch hat er irgendein Lebenszeichen gegeben. Da es Engelhardt nicht für ausgeschlossen hält, daß Kurzfeld einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, wurden dringend Erhebungen einge- leitet.

* Raubattentat auf der Straße. Die Geflügelhändle- rin Frau Hugo Jonás wollte heute bei Tagesanbruch aus ihrer Wohnung in der Keleny Jgmondgasse 12 in die Zen- tralmarkthalle eilen. Als sie die Esillaggasse passierte, wurde sie plötzlich von zwei jungen Leuten überfallen, die ihr meh- rere Faustschläge versetzten, so daß sie bewußtlos zusammen- brach. Als sie wieder zur Besinnung kam, waren die An- greifer mit ihrer Handtasche, in der sich drei Millionen Kro- nen befanden, verschwunden. Da Frau Jonás infolge des ausgetandenen Schreckens später wieder ohnmächtig wurde, mußte sie in das Rochuspsital gebracht werden.

* Teilzahlung der Schankgebühren. Die Gewerbe- korporation der Hoteliers, Gastwirte und Cafetiers ist bei der Hauptstadt darum eingekommen, man möge ihnen ge- statten, ihre Schankgebühr in Raten bezahlen zu können. Der Magistrat hat jetzt die Petenten verständigt, daß er ihrem Gesuche stattgegeben hat und daß alle jene Restau- rateure, Gastwirte, Cafetiers und über ein Schankrecht ver- fügende Kaufleute, sowie Zunderbäder, die mit feinerlei kommunaler Verzehrungssteuer im Rückstande sind, die Erlaubnis zur Ratenzahlung erhalten, wenn sie im Wege ihrer zuständigen Bezirksvorsteherung nachweisen, daß sie keine Rückstände haben. Die dies nachweisen, können ihre Schankgebühren innerhalb sechs Monaten in sechs Raten abzahlen, jedoch haben sie 1 Prozent Verzugszinsen zu be- zahlen. Wer eine einzige Ratenzahlung verabsäumt, hat den ganzen fälligen Betrag auf einmal auszusahlen. Die für die Jahre 1925 und 1926 bemessenen Gebühren sind vierteljährlich, und zwar im Januar, April, Juli und Oktober zu bezahlen.

* Konzert des Gesangsvereins der Ganz u. Co. Da- nubius-A.-G. Der Gesangs- und Musikverein der Ganz u. Co. Danubius-A.-G. hielt gestern im großen Saale der Musikakademie ein überaus gelungenes Konzert. Der Ver- ein, der seit einer Dauer von über 50 Jahren besteht, hat dem Kultus der ungarischen Musik große und unerschöpf- liche Dienste erwiesen, und es ist in erster Linie seinem Kapell- meister Karl Müller zu verdanken, daß der Verein auf seinem heutigen hohen Niveau steht. Das Programm des Konzertes gab hiebei die besten Beweise und das zahlreiche kunstverständige Publikum brachte den Vortragenden stür- mische Ovationen dar. Insbesondere gut gelungen waren die Vorträge des Männergesangschors, der das „Ungarische Lied“ Ertjanovits' und noch andere Lieder zum Vortrag brachte. Der Erfolg des Abends wurde durch die Mitwirkung der Geigenvirtuosin Klara Dullien und des Klavierkünstlers und Komponisten Oskar Dienzl gehoben.

* Eine Todesfahrt ins Spital. Aus Kör- mend wird gemeldet: Die Geschwister Johann und Anna Pál führten auf einem Wagen ihre kranke Mutter nach Kör- mend, um sie im dortigen Spital unterzubringen. Bei der Katakara Brücke wurden die Pferde scheu und stürz- ten den Wagen um. Anna Pál stürzte zwei Meter tief, erlitt einen Schädelbruch und starb sofort. Ihr Bruder erlitt schwere Verletzungen. Die kranke Frau, die in Federbetten gewickelt war, kam mit dem bloßen Schrecken davon. Die zu Hilfe Eilenden brachten den Wagen in Ordnung und transportierten die kranke Frau und den verwundeten Sohn nach Körmend ins Spital. Die

Leiche des auf so tragische Weise umgekommenen Mädchens wurde unter Teilnahme der ganzen Gemeinde in ihrem Heimatdorf bestattet.

* Feuertod von Anarchisten in Sophia. Aus Sophia wird gemeldet: Der Polizei gelang es, eine

Gruppe von gefährlichen Anarchisten auszuhoben. Zwei von den Anarchisten, die sich nicht ergeben wollten, wurden in einem Hause zerniert. Da sie heftigen Widerstand entfalteten, wurde der betreffende Trakt des Gebäudes in Brand gesteckt. Die Anarchisten kamen ums Leben.

früher. Wie viele von diesen 6000 zu legitimierenden Wählern von der Polizei als legitimiert zurückgelassen werden, vermochten wir nicht feststellen, doch bleibt es charakteristisch für die Gewissenhaftigkeit jener Leute, die es mit ihrem Eide vereinbarlich hielten, mit dem Rechte der Bürger so zu verfahren.

Allgemein geklagt wird auch darüber, daß die in den Listen registrierten Namen unleserlich sind, was zu großen Mißverständnissen führt. Die Kommissionen haben also nicht nur mit den absichtlich falsch geschriebenen Namen zu kämpfen, sondern überdies noch mit deren Unleserlichkeit. Allgemein wurde der Wunsch geäußert, daß an zuständiger Stelle dahin gewirkt werden möge, daß in Zukunft, um ähnlichen Mißständen auszuweichen, dafür gesorgt werde, daß die Listen von Leuten mit leserlicher Handschrift kopiert werden. Was die Richtigstellung der Wählerlisten anbelangt, sind die hierauf bezüglichen Arbeiten zumeist so weit gebiechen, daß noch im Laufe dieser Woche auch jene Legitimationen von Wählern, die von der Polizei als nicht angemeldet zurückgewiesen sind, beendet werden können, was unbedingt auch geschehen muß, da die nunmehr richtig gestellten Wählerlisten vom 1. Februar ab öffentlich aufgelegt werden, womit den Wählern Gelegenheit geboten werden soll, von ihrem Reklamationsrechte Gebrauch zu machen.

Der Anklageantrag gegen Frau Gustav Lederer und Alexander Lederer

Ein unterkriebener Lokalaugenschein. — Der Nachlaß Kodeltas

Oberstaatsanwalt-Substitut Dr. Eugen Matzan hat heute seinen Anklageantrag fertiggestellt. Er beantragt die Verhängung der Untersuchungshaft gegen Frau Gustav Lederer als Anstifterin und Mittäterin des Raubmordes an dem Schlächter Franz Kodella, gegen Alexander Lederer als Gehilfe und Helfershelfer. Laut der Motivierung des Bescheides ist hinsichtlich Alexander Lederers kein Beweis dafür zutage gefördert worden, wonach er bei der Ermordung Kodeltas mitgeholfen oder von dieser gewußt hätte. Es sei aber gewiß, daß er am 8. Januar, als er bei der Wegschaffung der Leichenteile mithalf, schon wußte, was sich in dem Koffer befand. Ferner sei es offenkundig, daß Alexander Lederer auch von der Herkunft der ihm übergebenen 65 Millionen Kronen wußte, daß diese das Eigentum Kodeltas bildeten.

In den letzten Tagen wurden zu wiederholten Malen vergebens Schritte zur Vornahme eines Lokalaugenscheines in der Wohnung Lederers in der Tölgysagasse unternommen. Verschiedene Umstände konnten in Angelegenheit des Lokalaugenscheines noch nicht geklärt werden. Die f. Staatsanwaltschaft hält es für ausgeschlossen, daß Kodella durch einen Schuß in den Kopf ermordet wurde. Zur späten Nachtstunde hätte man den Schuß im Hause unbedingt gehört, was die Mörder, die nach einem wohlüberdachten Plan vorgingen, unter keinen Umständen riskiert hätten. Man nimmt eher an, daß Kodella durch einen Beilieb getötet wurde, oder daß man ihn im Schlafe erdroffelte. Heute vormittag schien es, als ob der

seit so langem erwünschte Lokalaugenschein endlich stattfinden werde. In der Tölgysagasse, wo vor dem berüchtigt gemordenen Hause Nr. 4 zu jeder Stunde Neugierige stehen bleiben und zu den verhängten Fenstern im zweiten Stock emporblicken, fand sich ein größeres Polizeiaufgebot ein, das an beiden Enden der Straße einen Kordon zog und das Tor des Hauses besetzte. Diese Maßnahme sollte die Neugierigen, die sich heute äußerst zahlreich eingefunden hatten, um das Mörderpaar Lederer zu sehen, fernhalten. Der Lokalaugenschein war für Mittag vereinbart worden, der Termin erhielt einigen Aufschub und schließlich sagte die Militärstaatsanwaltschaft ab. Der Lokalaugenschein dürfte erst morgen oder übermorgen stattfinden.

Betreffs anderer Verfügungen, die getroffen werden müssen, befindet sich die Staatsanwaltschaft auch noch im Unklaren. Die Erben Franz Kodeltas, namentlich sein Bruder, seine Schwester und seine geschiedene Frau, haben ihre Ansprüche auf die Nachlassenschaft Kodeltas angemeldet. Da Kodella Jahre hindurch der Frau Gustav Lederer wertvolle Geschenke ins Haus trug und ihr auch bedeutende Geldsummen zukommen ließ, haben die Genannten um die Verhängung der Kriminalstrafe auf die Wohnungseinrichtung Gustav Lederers. Der im Ruße eines reichen Mannes stehende Franz Kodella war, wie es sich jetzt herausstellte, kaum wohlhabend zu nennen. Seine Mobilien, einige Wagen und die als Corpora delicti beschlagnahmten 70 Millionen Kronen repräsentieren zusammen kaum einen Wert von 150 Millionen Kronen.

Die Wahlkommissionen bei der Arbeit

Die Richtigstellung der Wählerlisten

Die vom Minister des Innern entsendeten Wahlkommissionen sind eifrig an der Arbeit, die Wählerlisten für die bevorstehenden Kommunalwahlen richtigzustellen. Ihre Hauptaufgabe besteht bekanntlich darin, die in die Wählerlisten aufgenommenen Wähler darauf zu prüfen, ob sie dem im Gesetz vorgeschriebenen Domizil, welches bekanntlich eine sechsjährige Seßhaftigkeit vorschreibt, entsprechen. Wir haben Gelegenheit genommen, bei den einzelnen Wahlkommissionen Informationen einzuholen, um festzustellen, welche Wirkung das vorgeschriebene Domizil auf die Anzahl der Wähler ausüben wird.

In großen und ganzen vermochten wir festzustellen, daß die Arbeit weit weniger Schwierigkeiten bereitet, als anzunehmen war. Freilich bezieht sich dies keinesfalls auf die Listen selbst, deren Lückenhaftigkeit sich nach einer Richtung hin unzweifelhaft herausstellt. Nachdem bei dieser Gelegenheit nicht die Anzahl der Wähler festzustellen war, stellt es sich auch nicht heraus, wieviel Wähler aus dem Wohlwollen der Rassenbeschützer, die diese Listen bekanntlich ohne jede Kontrolle, ganz nach ihrem Geschmack zusammengestellt haben, ausgelassen wurden. Immerhin aber kann behauptet werden, daß die Listen einseitig und, was noch schlimmer ist, mit viel Böswilligkeit angefertigt wurden. Es erübrigt darauf hinzuweisen, daß die wenigsten Namen richtig eingetragen sind, und wo dies der Fall ist, sorgten die Herren dafür, daß der Wohnort falsch sei, was dazu dienen sollte, jene Wähler, die sie für unzuverlässig hielten, unauffindbar zu machen. Aus diesen absichtlichen Fehlern in den Listen ergibt sich nun für die Kommissionen eine große Arbeit, weil sie solche Wähler, die den Ansprüchen des sechsjährigen Domizils nicht einwandfrei entsprechen, nur schwer aufzufinden vermögen. Wie ernst diese Herren die Feststellung der Wählerlisten seinerzeit genommen haben, ergibt sich daraus, daß sie Namen, die einen jüdischen Klang hatten, mit unqualifizierbaren Beschäftigungen ausstatteten, ja es befinden sich in den Listen solche Namen, die sonst von Ungebildeten nur als unwiedererbliche Schimpfwörter benutzt werden. Was nun das Zusammenwirken der bekanntlich aus allen Parteien zusammengestellten Wahlkommissionen

betrifft, kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß sie, ausgenommen einzelne Wahlbezirke, in größter Harmonie arbeiten. Diesen Umständen dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß das Publikum möglichst verschont bleibt. Eine Ausnahme hievon bildet der XXII. Wahlbezirk, wo der berüchtigte Rassenbeschützer Wiczlán als Präsident fungiert. Nicht nur daß er ständig Einwendungen zu machen hat, ist er auch bemüht, die ihm als unüberwindlich dünkenden Wähler, soweit sie einer Legitimation bedürfen, möglichst zu vernachlässigen. Ein ähnliches Vorgehen konnten wir in einem anderen Bezirk feststellen, in welchem ein alter hauptstädtischer Funktionär als Präsident wirkt. Diese kleinlichen Versuche, gewisse Elemente aus den Listen auszulassen, scheitern aber an dem Willen der in den Kommissionen vertretenen liberalen Funktionäre, die peinlich darauf achten, daß keines Wahlrechts niemand in ungerechter Weise verlustig werde. Diesem Umstande dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß die Zahl jener, deren Domizil nicht festgestellt werden kann, verhältnismäßig gering ist. Die Polizei, die in den ersten Tagen die ihr zur Legitimierung überwiesenen Wähler scheinbar oberflächlich erledigt hat, verrichtet ihre Arbeit nun in anerkennenswert gerechter Weise. Soweit ihr das Meldungsamt das Material zur Verfügung stellt, erfolgen die Legitimierungen ordnungsgemäß. Die Zahl jener Wähler, die als unlegitimierbar zurückweist, ist eine überaus geringe, so daß den Kommissionen selbst zur Legitimierung von Wählern nur wenig zu tun übrig bleibt.

Erschwert wird die Arbeit der Wahlkommissionen freilich durch die Wähler selbst. Die hauptstädtischen Bürger wollen noch immer nicht einsehen, daß es ihr eigenstes Interesse ist, ihr Wahlrecht sicherzustellen. Aus purer Indolenz lassen sie die Vorladung, die ihnen von den Wahlkommissionen zugestellt wird, unbeachtet, was im Endresultate dazu führt, daß sie, wenn sie für ihre Legitimierung nicht selbst sorgen, ihr Wahlrecht verlieren. Bei sämtlichen Wahlkommissionen vernahmen wir die gleichlautende Klage. Die Namen der Wähler und ihre Adresse werden mit schwerer Mühe festgestellt und die Wähler selbst honorieren die große Mühsal ihrer Mitbürger damit, daß sie freiwillig auf ihr Wahlrecht verzichten. Und welche Mühsalung es kostet, die von der Polizei nicht eruierten Wähler ausfindig zu machen, erhellt daraus, daß in einem Wahlbezirk, der insgesamt über 18,383 Wähler verfügt, der Polizei zur Legitimierung 6783 Wähler überwiesen werden mußten. Von diesen waren 500 dem Arbeiterstand Angehörige und 1000 jüdischer Konfession. Diese Zahlen haben wir zur größeren Ehre der rassenschützerischen Listenzusammenstellung regi-

Ma és holnap utoljára a

Kamarában

Hajdu Ilona
az Opera művésznoje énekbetéjtével

A CSATA

Claude Farrere regénye 8 felv.
Főszereplő: Sessue Hayacawa

Előadások kezdete: 1/55, 1/47, 8 és 10 órakor.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Der Städtetongreß. Der Landes-Städtetongreß Ungarns hielt heute eine Sitzung, in welcher der Präsident vor der Tagesordnung des Ablebens des gemeinsamen Vizepräsidenten des Kongresses, Nationalberufungsabgeordneten Stefan Szenipálh in pietätvollen Worten gedachte. Auf Antrag des Präsidenten wurde beschlossen, für das Kongreßlokal das Porträt des Verbliebenen malen zu lassen. An seine Stelle wurde zum Vizepräsidenten der Pester Bürgermeister Andor Kontvich gewählt. Direktor Ludwig Bárhidy berichtete über die Konstituierung der Wirtschaftszentral-A.-G. der ungarischen Städte, deren Aufgabe es ist, für die Städte ausländischen Kredit zu verschaffen. Es bestehe die Hoffnung, daß die 117 Millionen Goldkronen, die die Städte für Investitionszwecke aufnehmen wollen, beschafft werden können. Ferner wurde Klage darüber geführt, daß den städtischen Angestellten die ernährten Eisenbahnkarten entzogen wurden. Es wurde beschlossen, daß die 14 Goldkronen, die für die Eisenbahnlegitimationen bezahlt werden müssen, von den städtischen Kassen entrichtet werden. Auf Antrag des Magistrats der Stadt Debrecen wurde beschlossen, daß für die Instandhaltung der Kasernen und der Einquartierungen seitens der Regierung eine den Friedensverhältnissen entsprechende Vergütung gegeben werde. Der Antrag, daß die Städte dem Internationalen Städteverband beitreten, wurde angenommen. Es wurde ferner beschlossen, ähnlich wie in der Schweiz, Norwegen und Holland Feste herauszugeben, die die kulturellen Verhältnisse der ungarischen Städte behandeln. Nach Erledigung noch mehrerer belangloser Gegenstände wurde beschlossen, im Herbst anlässlich der Ausstellung in Zalaegerhegy den Städtetongreß dort abzuhalten.

* Verabreichung der Hotelsteuer. Laut einem Beschluß des Municipalausschusses wurde bekanntlich die einheitliche Hotelsteuer dahin abgeändert, daß nach Zimmern im Preise bis zu fünf Goldkronen 10 Prozent an Steuern zu bezahlen sind, während nach Zimmern zu höheren Preisen, die als Luxuszimmer deklariert wurden, 25 Prozent an Steuer erhoben werden sollen. Dieser Generalbeschluss wurde vom Minister des Innern bis heute noch nicht genehmigt, so daß derzeit immer noch die einheitliche Steuer von 20 Prozent behoben wird. Der Minister des Innern hat diesen Generalbeschluss jedoch vor einigen Wochen an den Finanzminister geleitet, wo man zu der Ansicht neigte, daß im Interesse des Fremdenverkehrs die Hotelsteuer in Budapest nicht höher bemessen werden soll als im Auslande. Die Budapest Hotelbesitzer vertreten denselben Standpunkt und wünschten im Interesse der leichteren Verwaltung den einheitlichen Steuerschlüssel beizubehalten. Die hauptstädtische Finanzsektion hatte gegen den einheitlichen Steuerschlüssel nichts einzuwenden, doch lehnte sie die Proposition der Hotelbesitzer ab, die Steuer auf 10 Prozent herabzusetzen. Wie verlautet, beabsichtigt die Hauptstadt demnächst gemeinsam mit Vertretern des Finanzministeriums Verhandlungen zu beginnen, in welchen die Hauptstadt proponieren will, einen einheitlichen Steuerschlüssel mit 15 Prozent festzustellen.

Még 2 napig

A CSATA

Dalbetékek énekil

DESSEWFFY BELLA

az Opera tagja

CORSO

Telefon: 63-99

4, 7/6, 1/8, 1/10.

Nebrigens hat einnahme nach Jahres mit 7 Die nische Benollger F. J. R arbeit bei den den Elektrizitretter Poij gerichtet, in jen werde. St. Gellértba * Die trieblosien. Eigentümer h folgten Erhö proteftierte elektrischen ren. Die öffentlicden abührgebühri festgestellt sei.

Der U

Der B Maus. Herr finante zu in Reestene Das übrigen Csongrád u mal in Kec die er mit e madyt hatte mentisjaal Richter gar Herr Main er vorgebra zur Verdun feiten geig den kümme hallo machy ganzen mentier jaal als Von dem E und Herr U müßen, je beurteilt u digung jene Dieses richt der juristij Land muß dieser Dema Mittel sie Das U Franz Ula hof heute mit Stille eröffn die Verhand rischen Staat

Der den Abge des Berge schuldig uaten Ge Kronen G Zu der der Gerichtsl Egléd, in C Finanzmoral Kritik unterz rungen tatsä tische Text d wohl in der der Verhand Wenn nun garrische Allg Kronen unter ionen verteil auf die Fina

a

A

U

Uebrigens hat die hauptstädtische Finanzsektion die Steuer-
einnahme nach den Hotels in das Budget des laufenden
Jahres mit 700,000 Goldkronen eingestellt.

* Die Rückzahlung der Auslandsanleihe. Der tech-
nische Bevollmächtigte der hauptstädtischen Auslandsgläubi-
ger J. J. Fifer hat am gestrigen Tage seine Kontroll-
arbeit bei der Straßenbahn unterbrochen und ist heute bei
den Elektrizitätswerken erschienen. Der französische Ver-
treter Poisson hat an die Hauptstadt ein Telegramm
gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er am 20. d. eintref-
fen werde. Bis her ist der französische Vertreter, der im
St. Gellértbad Logis nehmen wird, noch nicht eingetroffen.

* Die Hauseigentümer gegen die Erhöhung der Be-
triebskosten. Die Direktion des Landesverbandes der Haus-
eigentümer hielt eine Sitzung, die sich mit der kürzlich er-
folgten Erhöhung der Betriebskosten befaßte. Die Sitzung
protestierte gegen die Erhöhung der Wasser-, Gas- und
elektrischen Strompreise, sowie der Rauchfangkehrergebüh-
ren. Die Hauptstadt habe, als sie die Erhöhung dieser
öffentlichen Leistungen aussprach, vergessen, die Rehrich-
tighöhe herabzusetzen, trotzdem jetzt schon amtlich
festgestellt sei, daß der Hauptstadt aus der Prozentigen

Rehrichthöhegebühr Rechenüberschüsse verbleiben, so daß
sie ohne zwingenden Grund die Bevölkerung schwer be-
lastet. Zur Deckung der Rehrichthöhe würden 2 Prozent
ausreichen. Der Verband wird sich an die Regierung, an
den Regierungskommissär und an den hauptstädtischen
Magistrat mit einer Eingabe richten, in welcher ausgeführt
werden soll, daß die Erhöhung der öffentlichen Leistung
nur nach vorherigem Uebereinkommen mit der Regierung
und nur dann erhöht werden könne, wenn zur Deckung der
Betriebskosten gleichzeitig der Betriebskostenzuschlag ent-
sprechend festgesetzt wird.

* Lohnbewegung der hauptstädtischen Betriebsarbei-
ter. Als Ausfluß der Verhandlungen, welche die Arbeiter
mit den einzelnen Leitern der hauptstädtischen Betriebe
gepflogen haben, werden sie in den nächsten Tagen dem
Magistrat ein Memorandum überreichen, in welchem sie
um Lohnerhöhung ansuchen. Die kommunale Brotfabrik hat
die Ansprüche ihrer Arbeiter zum Teil bereits befriedigt.
Die Lohnforderung wird damit begründet, daß nicht nur
das Brot im Preise gestiegen ist, sondern am 1. Februar
werden sie auch eine bedeutend höhere Miete zu bezahlen
haben.

klage erkannt hat. Auch Franz Main appellierte
gegen das Urteil.

Gerichtshalle.

Der Hochverratsprozeß der Brüder Koboz.

Zur Laufe des heutigen Verhandlungstages kam
die auf Beleidigung des Reichsverweisers
lautende Anklage an die Reihe, welche die Angeklagten
dadurch verübten, daß sie in ihrem in Stolzsdar er-
schienenen Blatte Uj Ember die Person des Reichs-
verweisers in der heftigsten Weise angegriffen hatten.
Diese Anklage wurde hinter geschlossenen Türen ver-
handelt. Nach etwa zweistündiger Verhandlung wurde
der Saal wieder geöffnet und nun kam es zur Anklage
wegen Untreue. Senatspräsident Dr. Denk verlas
die Aussagen der nicht erschienenen Zeugen, welche zum
größeren Teile sehr belastend klangen. Die Brüder Koboz
betauerten natürlich ihre Unschuld, suchten die Be-
lastungsmomente zu entkräften und beriefen sich auf
mehrere Zeugen, daselbe tat der Verteidiger Dr. Bedö.
Der Gerichtshof annahm seinen Beschluß, gemgemäß
vorerst sämtliche Anklagepunkte verhandelt werden sol-
len, um später in der Lage sein zu können, bezüglich
sämtlicher Anträge, insofern sie auf die Ergänzung des
Beweisverfahrens abzielen, in summa zu beschließen.
Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt.

§ Der Antibazillus vor Gericht. Neben seiner Amts-
tätigkeit als ehemaliger Präsident unseres Konsular-
gerichtshofes in Konstantinopel fand der pensionierte
Ministerialrat Stefan Kwassaj Zeit, sich mit medi-
zischen Studien zu beschäftigen. Im September v. J.
richtete Kwassaj nun ein Schreiben an den Volkswohl-
fahrminister Josef Vajs, worin er ihm Vorwürfe
machte darüber, daß Vajs von den hochwichtigen Erfin-
dungen Kwassajs keine Kenntnis genommen habe. „Ich
habe Ihnen — heißt es — meine Werke über den
Antibazillus eingesandt und Ihre Aufmerksamkeit
auf diese meine Erfindung lenken wollen, die berufen
ist, die Menschheit von vielen Krankheiten zu erretten.
Ihre Leute aber, die nur auf die Verteilung der Majjet
eingesetzt sind, stellten sich mir in den Weg. Ich war
auch in den Verein der Erwachenden Ungarn einge-
treten, um diese zu bewegen, sich mit philanthropischen
Aufgaben zu befassen, anstatt daß sie wehrlose Juden
auf der Straße überfallen. Doch fand ich kein Gehör.“
Auf Grund dieses Schreibens ließ Minister Vajs gegen
Stefan Kwassaj die Anklage wegen Verleumdung und
Ehrenbeleidigung erheben. Bei der hierüber heute statt-
gehabten Verhandlung wurde Kwassaj wegen Ehren-
beleidigung zu einer Geldstrafe von 800,000 Kronen ver-
urteilt. Kwassaj appellierte.

§ Aus dem Dschungel des Kurjes. In einer Ge-
neralversammlung des hauptstädtischen Munizipiums,
am 22. März 1922, übte der Stadtrepräsentant Dr.
Moriz Bedö scharfe Kritik an der Finanzwirtschaft der
Hauptstadt. Er wies darauf hin, daß viele überflüssige
Stellen aufrechterhalten werden. Als man ihm zurief,
er möge konkrete Daten angeben, nannte er den Schul-
direktor Josef Cserny, der als Leuchte des Lehrper-
sonals hingestellt und gefeiert wird, trotzdem er sei-
nerzeit, am 29. März 1919, eine Rede gehalten habe,
die den Kommunismus verherrlichte. Infolgedessen sei
Cserny auch von den Kommunisten, die sonst alle Di-
rektoren verjagten, in seiner Stelle belassen worden.
Auch zur Zeit der Karolyi-Revolution habe sich Cserny
als Vorkämpfer des extremsten Radikalismus hervor-
getan und in diesem Sinne aufreizende Reden gehalten.
Trotzdem sei er nicht nur in seiner Stellung belassen
worden, sondern der Magistrat habe ihm im Pädago-
gischen Seminar eine Wohnung gegeben, wodurch der
Unterricht Einbuße erleide. Infolge dieser Rede wurde
gegen Bedö die Anklage wegen Verleumdung erhoben.
Da Cserny mittlerweile gestorben ist, trat neben dem
öffentlichen Ankläger Dr. Géza Moldován, in Ver-
tretung der Hinterbliebenen, Dr. Géza Lakatos als
Subsidiärkläger auf. Bei der heute in dieser Angele-
genheit vor dem Strafgerichtshof (Voritz Dr. Schád) durchgeführten
Verhandlung erschien Dr. Bedö in Be-
gleitung seines Verteidigers Dr. Ernst Bródh. Der
Angeklagte erklärte, er habe die Rede in öffentlichen
Interesse gehalten und stehe für die Wahrheit eines
jeden Wortes ein. Auf Ersuchen des Verteidigers ord-
nete der Gerichtshof das Beweisverfahren an. Die
Zeugen Anton Háros, Jolán Sör, Anna Kódos,
Paul Cabaioni gaben an, daß Dr. Josef Cserny zur
Zeit der Käteregierung eine Ansprache gehalten
habe, in der die Ideen des Kommunismus sympathisch
beleuchtet wurden. Die Rede gefiel den anwesenden Ver-
tretern der Käteregierung, die auch nicht ermangeten,
dem Redner ihre Anerkennung auszusprechen. Zeuge
Eugen Ember sagte, Cserny habe im Laufe des
Rechtfertigungsverfahrens gegen die Lehrer heftig agi-
tiert. Der Unterricht im Pädagogischen Seminar sei da-
durch eingeschränkt worden, daß dem Direktor Cserny
in den Lehrsälen eine Wohnung eingerichtet wurde. Nach
den Schlußreden fällt der Gerichtshof ein freispre-
chendes Urteil, mit der Begründung, daß Dr.
Moriz Bedö der Wahrheitsbeweis in allen Pun-
ten gelungen sei. Dieses Urteil erlangte, da der
Staatsanwalt dagegen keine Appellation anmeldete, so-
fort Rechtskraft.

Der Verleumdungsprozeß gegen Main in Kecske-mét

Main zu zwei Monaten Gefängnisstrafe und zwei Millionen Geldstrafe verurteilt

Der Berg freizüg und gebir nicht einmal eine
Kornante zu abenteuerlichen Ritten bestiegt, ist heute
in Kecske-mét aus dem Sattel seines Tieres gefallen,
das übrigens nicht harmlos ist. Der Verteidiger von
Csongrád und der Rechtsvertreter Márkis ist dieses-
mal in Kecske-mét als Cato aufgetreten. Die Sache,
die er mit allen Feuerwerken der Demagogie aufge-
gemacht hatte, deren Raketen jedoch schon im Parla-
mentsaal blind verpufft waren, hat sich vor dem
Richter gar als ganz unwesentlich erwiesen. Sollte
Herr Main Recht behalten, so wäre an all dem, was
er vorgebracht, auch nicht ein Schatten gewesen, der
zur Verdunkelung der Ehre respektabler Persönlich-
keiten geeignet wäre. Er hat aber nicht einmal in
den kümmerlichen Anwürfen, aus denen er sein
Gallo machte, Recht behalten. Er wurde auf der
ganzen Linie in Grund und Boden de-
mentiert und verließ den Gerichtssaal als verurteilter
Verleumder. Von dem Cato ist also herzlich wenig übrig geblieben
und Herr Main wird sich mit der Rolle bescheiden
müssen, jene Leute zu verteidigen, die das Land
verurteilt und verurteilt zu sein wegen der Belei-
digung jener Persönlichkeiten, die das Land schätzt.
Dieses richterliche Urteil von Kecske-mét hat neben
der juristischen eine politisch-moralische Seite. Das
Land muß schließlich doch erkennen, wer die Leute
dieser Demagogie sind und mit welcher kümmerlichen
Mitteln sie arbeiten.

Das Urteil im Verleumdungsprozeß gegen
Franz Main wurde vor dem Kecske-méter Gerichts-
hof heute mittags um 12 Uhr verkündet. Unter lautloser
Stille eröffnete der Senatspräsident Mikolaus Ággh
die Verhandlung und verkündet im Namen des ungar-
ischen Staates das folgende Urteil:

Der königliche Gerichtshof spricht
den Abgeordneten Franz Main wegen
des Vergehens zweifacher Verleumdung
schuldig und verurteilt ihn zu zwei Mo-
naten Gefängnis und zu zwei Millionen
Kronen Geldstrafe.

In der Motivierung des Urteils heißt es,
der Gerichtshof betrachte als bewiesen, daß Main in
Gegled, in Gegenwart mehrerer tausend Personen, die
Finanzmoral der jetzigen Regierung einer scharfen
Kritik unterzogen und die ihm zur Last gelegten Äuße-
rungen tatsächlich gemacht habe. Wohl fehle der authen-
tische Text der gehaltenen Rede, aber Main habe so-
wohl in der Nationalversammlung, wie hier im Laufe
der Verhandlung seine Äußerungen aufrecht erhalten.
Wenn nun vom Angeklagten behauptet wurde, die Un-
garische Allgemeine Kreditbank habe 300 Millionen
Kronen unter die von Main namhaft gemachten Per-
sonen verteilt, also unter Personen, die berufen sind,
auf die Finanz- und Bankpolitik einzutreten und für

die Banken günstige oder ungünstige Anordnungen zu
treffen, so bedeutet das soviel, daß die betreffenden
Personen, ihre amtliche Stellung mißbrauchend, die
Banken stillschweigend gezwungen hätten, ihren Ge-
winn mit ihnen zu teilen. Es bedente aber auch soviel,
daß zwischen den Banken und den angegriffenen Per-
sonen ein auf gegenseitiges Einvernehmen basiertes
Verhältnis bestanden habe, laut welchem die Banken
gegen gewisse Begünstigungen ebenfalls Begünstigun-
gen erhalten, respektive, daß etwaige für die Banken
nachteilige Verfügungen wegbleiben. Der Beklagte
habe sich wohl damit verteidigt, seine Äußerungen
nicht in diesem Sinne getan zu haben, der Gerichtshof
sei aber bemüht, die Äußerungen nicht so zu er-
klären, wie der Angeklagte, sondern so, wie die seiner-
zeitige Zuhörerschaft und die öffentliche Meinung, fer-
ner die angegriffenen Personen sie erklärt und auf-
gefaßt haben. Es ist wohl wahr, daß, als die Kredit-
bank die Wfir- und die Dorogi-Aktien lotierte, unter
jenen Personen, die solche Aktien zeichneten, auch einige
Abgeordnete, öffentliche Beamte und Staatsmänner
waren, aber es sei nicht der geringste Beweis erbracht
worden, sogar nicht das unwesentlichste Verdachtsmo-
ment sei aufgetaucht, daß die Bank, sei es unentgeltlich,
sei es unter dem Emissionskurse auch nur einer der in
Rede stehenden Personen solche Aktien gutgeschrieben
hätte. Der Gerichtshof habe wohl nicht bezweifelt, daß
Personen, die Aktien zum Emissionskurse zeichneten
und geeigneten Moments verkauften, größere oder klei-
nere Gewinne erzielten, es bestche aber keine mora-
lische oder gesetzliche Norm, die eine gewisse Kategorie
der Staatsbürger von solchen, die wirtschaftlichen Kon-
junkturen ausnützbenden Handlungen ausschloße. Auch
darin kann seitens der Banken keine Begünstigung ge-
sehen werden, wenn sie den Aktienzeichnungen einzel-
ner hervorragender Personen die Priorität zusichert,
denn damit ist der eventuelle spätere Gewinn noch bei-
weitem nicht garantiert. Uebrigens ist es unmöglich
vorauszusetzen, daß Personen, die der Regierung, der
Nationalversammlung oder dem höheren Beamten-
status angehören, infolge einer solchen geschäftlichen
Verbindung in der Ausübung ihres Berufes sich den
Banken gegenüber beeinflusst fühlen könnten.

Der kön. Staatsanwalt meldete gegen das Urteil
die Berufung an und zwar erstens, weil der Gerichtshof
den Angeklagten nur wegen zwei Verleumdungen
schuldig gesprochen, zweitens, weil der Gerichtshof auf
bloßes Vergehen und nicht laut Qualifikation der An-



Garçon asszonyok
A First National világatrakciója
pénteken az
Urániában

Theater, Kunst und Literatur.

„Ezüstlakodalm“, das Meisterwerk Paul Géralds, gelangt im Lustspieltheater Samstag zur ungarischen Uraufführung.

Az Omniában A CSATA még csak ma és holnap... A szinpadon Palay Matild, a m. kir. Opera művésznője énekel.

„Déliháb“, das weltberühmte Lustspiel Ernst Bajdas, wird in dieser Spielwoche außer heute, Mittwoch, noch Freitag auf dem Repertoire des Lustspieltheaters erscheinen.

Nur noch sechs Aufführungen der Operette „Nótás kapitány“ finden im Hauptstädtischen Operettentheater statt.

Az Omniában A CSATA még csak ma és holnap... A szinpadon Palay Matild, a m. kir. Opera művésznője énekel.

„Pillangó kisasszony“ — Dirigent: Georg Sebesyén. Der hervorragende junge Dirigent, ehemaliger Kapellmeister des Komischer Metropolitan Opera House und später des Hamburger Opernhäufes, wird heute, Mittwoch, die Aufführung von Puccinis „Madame Butterfly“ im Stadttheater dirigieren.

Az Omniában A CSATA még csak ma és holnap... A szinpadon Palay Matild, a m. kir. Opera művésznője énekel.

Ein Sensationserfolg ist die flegerische Operette Michael Adors „Krizantém“. Mit Gitta Uppár, der jugendlichen Künstlerin der kön. Oper, Manó Vigh, Josef Sziklai, Franz Galetta, Kornel Varrigo und Wilhelm Szirmai in den Hauptrollen gelangt die Operette im Stadttheater morgen, Donnerstag, und Samstag zur Aufführung.

Freitag abend gelangt im Stadttheater das wirkungsvolle Volksstück mit Gesang „A cigány“ mit Koluman Rózsabégyi in der Titelrolle zur Aufführung.

Az Omniában A CSATA még csak ma és holnap... A szinpadon Palay Matild, a m. kir. Opera művésznője énekel.

Ein neuer Autor und ein Klassiker. Eine außerordentlich interessante Premiere findet Sonntag, den 25. Januar, im Theater der Kammerstücke der Frau Magdi Forgács statt, indem an diesem Tage das Theater auf seiner Bühne zwei vollständig entgegengesetzte Richtungen und Ausdrucksarten zu Worte kommen läßt.

Die freitägige Vorstellung des 13jährigen Pianistenphänomens Robert Szoldand wird die musikalische Sensation der Saison bilden.

Az Omniában A CSATA még csak ma és holnap... A szinpadon Palay Matild, a m. kir. Opera művésznője énekel.

Kinonachrichten.

Die Premiere von Kin-Cin-Cin. Freitag im Kammerkino und in der Urania.

Im Kammerkino treten im Bühnenteile Oly Szokolay, die Künstlerin des Hauptstädtischen Operettentheaters, und der Operettensänger Ludwig Takács auf.



Die Straßen der Hauptstadt werden schon seit Tagen durch eine besondere Schaustellung in Aufregung gehalten. Riesige Schlitten fahren durch die Stadt.

Spomenben Filmus, die von Joe Perkins, einem der modernsten Autoren Amerikas, direkt für ihn geschrieben wurde.

Wie wir erfahren, hat die Direktion des Kammerkino die Künstlerin des Hauptstädtischen Operettentheaters Oly Szokolay für ihre Bühne verpflichtet.

Oly Szokolay wird zwei Wochen hindurch die weibliche Hauptrolle des musikalischen Vorspiels des Kin-Cin-Cin-Films spielen.

Im CAPITOL FILMPALAST sind im Rahmen eines Programms zwei hervorragende Attraktionen zu sehen: 1. Die Buben von der Pál-utca (A Pál-utcai fiúk) 2. Der ehrenwerte Spitzbube

Sport. Fußball.

Wie bekannt, wird die ungarische Repräsentativmannschaft Sonntag in Sevilla im Rahmen eines Städtekampfes Budapest-Sevilla ein Weitspiel absolvieren.

Athletik.

New York, 18. Januar. Der weltberühmte finnische Athlet Raabo Kurmi nahm an einem in London veranstalteten Leichtathletikwettkampf teil und verbesserte im Laufen über 2000 Meter den Weltrekord auf 5 Minuten 23 Sekunden.

Wintersport.

Die Tatraer Wintersportwoche. Nach den Samstag ausgetragenen Vorläufen gelangten Sonntag die Entscheidungskämpfe um die Eishockeymeisterschaften der Tschchoslowakei zur Austragung.

Offener Sprechsaal. *)

Echte preussische Kohle (keine polnische Kohle) liefern wir nach beliebigem Stockwerke sofort von 1 Meterzentner aufwärts um 100.000 Kr. im Keler abzugeben um 98.000 Kronen.

Ujság-makulaturapapiros eladó. Cím a kiadóhivatalban.

Bedeutende, in Ungarn gut eingeführte Automobilfabrik „Weltmarke“ beabsichtigt, in den grösseren Provinzstädten Ungarns

Vertretungen zu errichten. Gell. ausführliche Anträge samt Angabe von Referenzen, Banken etc. erbeten unter „Automobilfabrik 209“ an die Exped.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Előkelő íróvárosi népdívatyazon keres perferkt magyar-német-francia levelezőt ki a könyvelésben tökéletesen jártas és hosszabb praxissal bír.

Energische jüngere Persönlichkeit sucht leitende Stellung. Mehrjährige Praxis in inländischer u. ausländischer landwirtschaftlicher Gemüsehändler u. technischer Industrie.

Wiener Firma sucht Platzvertreter für Budapest. Erwünscht wäre, wenn derselbe in einem Modistenartikel, ausgenommen Kunstblumen und Schmuckfedern, bei der Kurdschaft eingeführt wäre.

Kapitalist mit 50 Millionen Kronen für Ausgestaltung eines Wiener Unternehmens der Zeitungsbranche in einer bisher in Österreich nicht bestehenden, auch den Buchhandel tangierenden Richtung gesucht.

Eisen- u. Messingmöbelfabrik in Jugoslawien sucht per sofort in dauernder Stelle einen Lackierermeister und einen Werkmeister für die Möbelschlosserei.

Spezialarzt für Blut- u. Geschlechtskrankheiten SILBER SALVARSAN-IMPFGUNG. Ordination den ganzen Tag über.

Ingenieur oder Gewerbeschüler der in der Metallwalzerei nachweisbar längere Praxis aufzuweisen imstande ist.

Előkelő budapesti gyárti részvénytársaság keres kereskedelmi érettségizett, magyar-német s lehetőleg francia nyelvet jól tudó irodafőnököt.

Der Smith hat die Zeit vom Bund unterbrochen... Die zur Leihe gebunden... Ausser dem Laufe des Monats im Werte von obigen Daten... Die Br. Dezember halber, übertreffen... Die vorl. nate des Budget... Die M. Halbjahres Millionen... Es steht ja

Volkswirtschaft.

Ein halbes Jahr Sanierung Ungarns

Bericht des Generalkommissärs Smith an den Völkerbund Um 2 Millionen Goldkronen mehr Einnahmen als präliminiert

Der Generalkommissär für Ungarn Jeremia Smith hat jetzt seinen VIII. Bericht, der sich auf die Zeit vom 1. bis 31. Dezember erstreckt, dem Völkerbund unterbreitet. In dem Bericht wird eingangs darauf hingewiesen, daß die erste Hälfte des ungarischen Budgetjahres mit dem 31. Dezember ihr Ende nahm. Der Bericht könnte daher die vorläufigen Resultate des ersten Halbjahres der Sanierung Ungarns aufzählen. Aus den vorläufigen Daten geht hervor, daß die Einnahmen der ersten Hälfte des Budgetjahres die Ausgaben um ungefähr 2 Millionen Goldkronen überschreiten. Dieses Ergebnis sei hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Einnahmen die Voranschläge des Sanierungsbudgets um 40 Prozent übersteigen. Auf das ganze Jahr gerechnet, übertreffen diese Einnahmen auch das Präliminare des am 30. Juni 1924 schließenden Budgetjahres, dem Ende der Sanierungsperiode. Da daher die Einnahmen das präliminierte Höchstmaß weit rascher erreicht haben, als vorausgesehen werden konnte, kann auf ein weiteres wesentliches Steigen der Einnahmen nicht gerechnet werden. Auch darf man sich nicht der Hoffnung hingeben, daß auch die zweite Hälfte des Budgetjahres mit einem so günstigen Resultat schließen wird.

Die gebundenen Einnahmen.

Die zur Sicherung der Wiederaufbauleihe gebundenen Einnahmen sind im Dezember weiter gestiegen. Die Einnahmen gestalteten sich folgendermaßen:

	Durchschnitt des I. Quartals	November	Dezember
Millionen Papierkronen			
Zoll	76.918	201.638	187.773
Tabakgefälle	98.787	98.035	150.463
Industrien	27.676	29.650	60.588
Salsmonopol	7.207	21.423	28.767
	209.589	350.747	377.593

Außer den angeführten Papierkronen sind im Laufe des Monats Dezember an Zoll noch Goldmünzen im Werte von 614.600 Goldkronen eingelaufen. Aus obigen Daten geht hervor, daß die Zolleinnahmen, obwohl sie noch immer beträchtlich sind, gegenüber November einen bedeutenden Rückfall aufweisen. Unter normalen Verhältnissen sind die Zolleinnahmen in den Herbstmonaten am höchsten, weshalb der hohe Stand der Monate Oktober und November voraussichtlich auch weiter sinken wird. Dieser Rückgang aber wird die Sanierung Ungarns eher fördern, als beeinträchtigen, da die unter den gegebenen Verhältnissen zu umfangreiche Einnahme unter keinen Umständen als erwünscht betrachtet werden kann. Unter den Einnahmen des Tabakgefälles figurieren 541.000 Dollar, gleich ungefähr 40 Milliarden Papierkronen, die aus Tabakverkäufen an Polen und die Tschechoslowakei stammen. Dem ungarischen Staate wurden für Januar 100 Milliarden Papierkronen freigegeben und 238 Milliarden Kronen auf das Anleihenkonto übertragen.

Das Dezemberbudget.

Die Bruttoeinnahmen des Staates im Monat Dezember halten sich unter denen des Monats November, übertreffen aber jene der vorhergehenden Monate. Es sind eingelassen:

An gebundenen Einnahmen: 377,5 Milliarden Papierkronen
Aus sonstigen Quellen: 517,4 Milliarden Papierkronen
Zusammen: 894,9 Milliarden Papierkronen

Sämtliche Steuern haben, mit Ausnahme der direkten Steuern, ein größeres Ergebnis erbracht, als in dem Sanierungsplane vorgesehen war.

Das Ergebnis des ersten Halbjahres.

Die vorläufigen Resultate der ersten sechs Monate des Budgetjahres lauten:

	Brutto- einnahmen	Netto- ausgaben	Netto- ausgaben	Differenz
in Millionen Goldkronen				
Juni	23.0	17.9	30.5	12.6
August	34.7	29.5	33.8	4.3
September	35.4	30.9	36.7	5.8
Oktober	40.9	35.6	33.7	1.9
November	54.5	49.2	34.0	15.2
Dezember	52.6	44.9	37.2	7.7
	241.1	208.0	205.9	+ 24.8

Die Mehreinnahmen des ersten Halbjahres stellen sich demnach auf 2.1 Millionen Goldkronen.

Es steht zu hoffen, heißt es in dem Berichte, daß

die Veröffentlichung dieser provisorischen Daten keine verfrühten Hoffnungen erwecken werde. Wenn sie auch zweifellos einen großen Fortschritt in der Erreichung eines stabilen finanziellen Gleichgewichts bedeuten, darf nicht außer acht gelassen werden, daß das Resultat von sechs Monaten, zumal von solchen sechs Monaten, welche die vom Gesichtspunkte der Staatseinnahmen ergiebigsten Monate Oktober, November und Dezember umfassen, nicht genügend ist, um aus ihnen Folgerungen von dauerndem Werte zu ziehen. Aus den Daten kann nur der Schluß gezogen werden, daß das erste Jahr der Sanierung Einnahmen ergeben wird, die der Wiederaufbauplan erst für das dritte Jahr der Sanierung in Aussicht nimmt. Wenn daher der Wiederaufbauplan von der richtigen Annahme ausgegangen ist, auf welche Höhe die Staatseinnahmen im Wege der Besteuerung gebracht werden können, so zeigen die Daten nichts anderes, daß dieses Niveau der Staatseinnahmen weit rascher erreicht worden ist, als man hierauf rechnen konnte und daß eine weitere wesentliche Erhöhung der Staatseinnahmen nicht erfolgen wird. Der Staat kann daher keine größeren Lasten als die bisherigen auf sich nehmen, denn hierdurch werde entweder das finanzielle Gleichgewicht umgestürzt werden oder man müßte der Wälderung der gegenwärtigen Steuerlasten in der Zukunft entsagen.

Der Voranschlag für Januar.

Das Budgetpräliminare per Januar 1925 lautet:

Ausgaben (netto)	34.824,049	Goldkronen
Einnahmen (netto)	36.647,612	"
Ueberschuß	1.823,563	Goldkronen

In dem Präliminare figuriert ein Kredit von 4 Millionen Goldkronen für die staatlichen Betriebe, um die dort zu erwartenden Fehlbeträge zu decken.

Bis 31. Dezember 1924 wurde von dem Ertrag der Sanierungsanleihe 108 Millionen Goldkronen verbraucht, so daß ungefähr noch 156 Millionen Goldkronen zur Verfügung stehen.

Im Laufe des Dezembermonats wurden auf die Zwangsanleihe 15,8 Milliarden Papierkronen eingezahlt, womit der reine Ertrag der Zwangsanleihe bis Ende Dezember 133,4 Milliarden Kronen ergab. Sieben wurden unter dem Titel von Ueberzahlungen 1,8 Milliarden Kronen zurückstattet, 102 Milliarden Kronen der Staatsbahn als Betriebskapital und für Investition überlassen, so daß Ende Dezember 29,6 Milliarden Kronen zur Verfügung blieben.

Die Nationalbank.

Laut den Wochenanzeigen der Nationalbank ist in der finanziellen Lage keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die fortwährende Zunahme der Metallbestände, die den ganzen Monat Dezember über anhält, bildet eine günstige Erscheinung. Die Metallbestände sind von Ende November bis zum 31. Dezember von 2338 auf 2480 Milliarden Kronen gestiegen, was einer Zunahme von 142 Milliarden entspricht. Dieses Verhältnis entspricht dem Ende November Statuten neuerdings der Kurs festgestellt werden, mit dem die Bank die fremden Wälder und ihren Goldvorrat in die Wochenweise einstellt. Diese Umrechnung wird im ausgewiesenen Werte der Metallbestände eine gewisse Verschiebung verursachen. Infolgedessen wird der Metallbestand vom 31. Dezember am 1. Januar nach der Umrechnung auf den neuen Kurs mit ungefähr 26 Milliarden weniger auf der neuen Rechnung figurieren, was einer Verminderung des Verhältnisses der Banknotendeckung mit einem halben Prozent, also auf 53,2 Prozent entspricht. Dieses Verhältnis entspricht den Ende November bestanden. In den jetzt folgenden Monaten muß die Konstellation der Banknotendeckung mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt werden, da dies unbedingt einen der hauptsächlichsten Gesichtspunkte bildet, den die Leitung der Bank bei ihrer Wälder- und Kreditpolitik zu berücksichtigen haben wird.

Ende des Jahres war der Banknoten-umlauf um ungefähr 250 Milliarden Kronen höher, als am 30. November. In den dazwischen liegenden Wochen war dieser Verkehr wie gewöhnlich stufenweise gesunken, die großen Zahlungen aber, die der Staat mit Ende eines jeden Monats zu leisten hat, setzten den Wert des Vergleichs des Banknotenverkehrs von Woche zu Woche bedeutend herab. Die höchste Stufe erreichte

der Banknotenverkehr mit 4635 Milliarden. Den verlässlichsten Anhaltspunkt zur Beurteilung der Lage erhalten wir, wenn wir den Banknotenverkehr mit den anderen, sofort ablaufenden Schulden kombinieren. Die so kombinierten Daten beweisen einen ständig steigenden Verkehr, indem es kaum einen beträchtlicheren Rückfall gab. Seit dem 31. Oktober bewegte sich die kombinierte Summe ständig über 6000 Milliarden und erreichte am 31. Dezember mit 6584 Milliarden ihr Maximum. Nach dem damaligen Kurs entsprach dies ungefähr 90 Millionen Dollars, also einer Summe, die selbst in der Saison des größten Verkehrs nicht als gering bezeichnet werden kann.

Gegen den Zinswucher.

Der Wert der eskomptierten Wechsel war trotz der strengeren Zensur Ende des Jahres der gleiche, wie einen Monat zuvor. Die Nationalbank ist noch immer die billigste Kreditquelle des Landes, was die Schwierigkeiten und die Verantwortlichkeit der Bankleitung steigert. In der Provinz mußte in einzelnen Fällen, in denen übertriebene Zinsen berechnet wurden, zum Hilfsmittel der mehr-minder gewalttätigen Herabsetzung des Zinsfußes gegriffen werden. Aber selbst heute noch gehört ein Zinsfuß von 30-40 Prozent nicht zu den Seltenheiten; es steht aber zu hoffen, daß auf dem Gebiete der Ausmerzung der trassierten Mißbräuche, denen das Land in der schwereren Epoche ausgesetzt ist, weitere Fortschritte zu verzeichnen sein werden. In Budapest beträgt der normale laufende Zinsfuß, selbst bei guten Geschäften, noch immer 18-20 Prozent. Bei auf drei Monate vorkulierten Einlagen zahlen die größten Banken auch jetzt noch 15 Prozent.

Mit Ende des Jahres befandete sich wegen der Aufstellung der Jahresbilanzen eine große Nachfrage nach Wochengeld. Der Zinsfuß, der sich lange Zeit um 7 Prozent bewegt hatte, schnellte plötzlich auf 17 Prozent und auch höher empor. Dies war aber bloß eine Folge des übergangsweisen großen Bedarfes und im neuen Jahre sank der Zinsfuß auch gleich wieder auf ein halbes Prozent zurück. Die Nachfrage nach Wochengeld zu Zwecken der Börsenspekulation hat schon längst aufgehört und wir haben keinen Grund zu der Annahme, daß sie in naher Zukunft wieder auftreten wird. Infolgedessen steht für kurze Fristen reichlich Geld zur Verfügung.

Der Beamtenabbau.

Nach dem Wiederaufbauplane ist die Zahl der staatlichen Angestellten um 15.000 zu vermindern. In vielen Fällen ist hierzu eine Kündigung von 6 Monaten erforderlich, diese hat schriftlich am 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres zu erfolgen. Am 31. Dezember 1924 wurden auf diese Art 2780 staatliche Angestellte gekündigt. Ueberdies wurden an 100 durch Abminderung erledigte Stellen nicht wieder besetzt und ungefähr 1000 im heurigen Budget systemisierte, aber aus verschiedenen Gründen erledigte Stellen ganz aufgehoben. Bis Ende 1924 wurde der Status der Angestellten um 10.500 Personen vermindert. Bei der jetzigen Lage können größere Entlassungen nicht durchgeführt werden. Es ließe sich aber ein Plan ausarbeiten, mit dessen Hilfe durch die Nichtbesetzung der allmählich freiwerdenden Stellen mit der Zeit eine solche Verminderung des Status herbeigeführt werden könnte, die mit dem heutigen Bedarfe des Landes im Einklange steht. Die Regierung befähigt sich zurzeit mit der Ausarbeitung einer solchen Reform.

Von der Börse.

Gebesserte Auffassung, kleinere Kurserhöhungen. — Weitere Befestigung an der Nachbörse.

Der Effektenmarkt lag heute freundlicher und fester. Wenngleich der Verkehr noch immer ein ganz bedeutungsloser war, war doch eine entschiedene zuberstärkere Auffassung zur Geltung gelangt, da kein Material zur Ausbietung gelangte und von den Auslandsmärkten gebesserte Haltung gemeldet wurde. Die exekutiven Verkäufe und Positionslösungen der vorigen Woche haben vollständig aufgehört und einem Uberglauben der Börse zufolge folgen nach großen Positionslösungen stets Besserungen. Das Kursniveau war zu Beginn, dem gestrigen Schluß entsprechend, ein niedriges, erhöhte sich jedoch, als in Ung. Kreditaktien Interventionenkäufe vorgenommen wurden, später fest auf der ganzen Linie, ohne daß jedoch die Spekulation Markt gefast hätte, tätig eingzugreifen. Bloß den Zuderaktion wurde einiges Interesse entgegengebracht. Sehr lebhaften Verkehr gab es auch heute wieder auf dem Markt für Staatspapiere, namentlich in Kriegsanleihen. Die Spekulation treibt hier ein wildes Spiel und manipuliert mit den Kursen nach freiem Ermessen. In diesem — wie die Teilnehmer sagen — sich ungeliebtes keine Kontrolle, die angegebenen Kurse werden von keinem Notierungskommissär in Evidenz gehalten und überprüft, jeder Spekulant nominiert und fixiert ihm gefällige Kurse und das Publikum, das sich durch die hohen Notierungen verlocken läßt, Papiere zu kaufen oder zu verkaufen, ist dem Vermittler ausgeliefert. Es wäre dringend nötig, daß der Börsenrat einen speziellen Notierungskommissär für

Fig vergünstliche Effekten im Saal placieren würde. Die Tendenz für diese Effekten war übrigens heute eine sehr schwankende, denn während die sechsprozentige Kriegsanleihe zu Beginn bis 2700, die fünfprozentige aber bis 2300 gehandelt wurden, fiel der Kurs später bis 2300-2400, resp. 1900-2100 zurück, ebenso ermäßigte sich der Kurs der Kronenrente von 14,000-15,000 schließlich auf 13,000-14,000 K. Auf dem Geldmarkt war starkes Ausgebot mit 1/2 bis 3/4 Prozent, doch zeigte sich nur sehr geringer Bedarf.

Die Kursaufbesserungen betragen (in tausend Kronen) für Kommerzbank 20, Ung.-Böhmische 3, Ung.-Französische Assekuranz 35, Pannonia 100, Magnesia 95, Kohlen 95, Salgó 3, Urkämpfer 23, Ganz 80, Ganz-Elektrizität 30, Hoffer 7, Lampen 5, Raffiner 25, Mitr 8, Levante 12, Roba 6, Kroatischer Zucker 10, Ung. Zucker 60, Georgia 6, Stummner 75, Aktienbier 16, Schwarzer 15, Jute 5, Kattun 6, Bóni 8, Brauner 10, Telephon 6. U. g. e. s. w. ä. h. t. waren Dester. Kredit 5, Ung. Assekuranz 200, Beocsiner 25, Sigmund 10, Nat. Polz 20, Gischlicht 8, Amer 50, Relett 5.

An der Nachbörse konnte sich die gebesserte Stellung des Marktes nicht bloß behaupten, sondern noch weiter festigen. Der Verkehr nahm wohl noch immer keine lebhafteren Formen an, die Kurse verfolgten aber nichtbestimmten aufwärtsstrebende Richtung. Es werden uns die folgenden Kurse gemeldet:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 486, Kommerzbank 1120, Eskompte 66, Vaterl. Sparkasse 3080, Dester. Kredit 178.

Bergwerke: Salgó 545, Kohlen 3325, Urkämpfer 955.

Eisenwerke: Rima 141, Ganz 3230, Waffen 1030.

Verkehr: Mitr 233, Bur 119, Levante 175.

Diverse: Georgia 370, Bóni 76, Stummner 232, Urproduzenten 215, Kattun 93, Jute 175, Egis 40, Krauß 57, Zucker 2450, Osa 525, Szajfa 90, Budapest Mühle 131, Viktoria 276.

Vom Getreidemarkt.

Feste Tendenz, weitere Preissteigerungen. — Amerikanischer Weizen in Budapest.

Von sämtlichen amerikanischen und europäischen Getreidemarkten wird feste Tendenz und ein weiteres Steigen der Preise gemeldet, der hiesige Platz muß daher mittun. Die unbekannteren Treiber der Hausse, sie sind keinesfalls im Lager der Produzenten zu suchen, schrauben ihre Forderungen immer höher und die Mühlen sowohl wie der Zwischenhandel bewilligten heute für Weizen 6000 bis 6100 Kronen frachtfrei hier, während ab Station für 78 Kgr. oberungarische Probenienz 5900 K., für Szolnoker 6000 K. bezahlt wurden. Wie mit Positivität verkundet, wurden gestern 100 Waggons 80 Kgr.

Rosafweizen zu 318/0 Sh. ein Triest für Januar-Verladung von hiesigen Mühlen gekauft; in ungarische Kronen umgerechnet stellt sich der Weizen auf zirka 600,000 K. ab Budapest. Sehr fest lag heute auch Roggen, der 4800-4900 K. frachtfrei hier erzielte, ebenso Mais, für welchen 2925-2975 frachtfrei hier für prompte Ware bewilligt wurden. Vorkohaser notiert 4200-4400 K., Futtermehl 4100-4200 K., Röllgerste 4500-4600 K. frachtfrei hier, Braugerste 4800-5100 K. ab Station.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapest-waren Börse werden folgende amtliche Notierungen verlaublich: Weizen, Ebeiß, 76 Kgr. 595,000-597,500, 78 Kgr. 602,500-605,000, Komitat Fejer, 76 Kgr. 592,500-595,000, 78 Kgr. 600,000-602,500, Roggen 485,000-490,000, alles Parität Budapest. Die übrigen Notierungen sind unverändert.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) In Verbindung mit der Abschwächung des Pfundkurses von 2482 1/2 auf 2476 drückte sich auch der Kurs der ungarischen Krone heute in Zürich um 1/4 auf 0.0071 1/2, doch wichen ebenso mäßig auch nahezu die meisten übrigen Devisenkurse, sowie Wien um 15, Bukarest 6, Paris 18 1/2, und Mailand um 10 Punkte. In Wien wurde der Kurs der ungarischen Krone um 20 Punkte auf 0.9780, in Budapest auf 0.0885 hinausgesetzt und erhöhte sich auch in Amsterdam wieder auf 0.0083 1/2. Die Ungarische Nationalbank setzte den Kurs der Lire um 20 und des Franc um 10 Punkte herab und erhöhte den Kurs des Dinar um 12 Punkte.

(Die Reform des Zollverfahrens.) Der Ausschuss für Arbeitskunde der Ungarischen Zollpolitischen Zentrale hielt heute unter dem Vorsitz des Generalsekretärs der Handels- und Gewerbetreibenden Julius Szabó eine Sitzung ab. Direktor Dr. Arthur Székely arguierte die Ausbildung der Zollbeamten in der Kenntnis des neuen Zolltarifs, die Ausgabe der Erklärungen zum Zolltarif und die Erweiterung der Zollämter mit entsprechenden Räumlichkeiten und technischen Beihilfen. Er hält ferner die Sicherung des heute üblichen Zollverfahrens beim Export für wünschenswert. Siegfried Balla trat für die Erweiterung der Zollager des Westbahnhofes ein, Paul Szabó beleuchtete die Mängel der Einrichtungen der Zollämter. Dr. Alexander Lorelli (Szeged) trat dafür ein, daß die Hauptzollämter von den Grenzen nach den kommerziellen Zentren, wie Békéscsaba, Baja, Kihiregháza, verlegt werden. Stefan Roggonyi, Dr. Rudolf Radó (Debrecen), Andor Wittich (Miskolc), Julius Salami, Dr. Ernst Kaményi, József Sidó, Franz Stromfeld gaben verschiedene Wünsche der Handelswelt Ausdruck. Zum Schlusse erstattete Direktor Géza Lengyel über die internationale handelspolitische Lage und über die beginnenden Handelsvertragsverhandlungen Bericht, der nach den Worten von Paul Szabó und Dr. Otto Schiller zur Kenntnis genommen wurde.

(Internationale Eisenbahnt Konferenz.) Aus Krakau wird gemeldet: Dieser Tage wurde hier die internationale Eisenbahnt Konferenz geschlossen, die über die Sicherung direkter Anschlüsse zwischen Oesterreich, Tschechien, der Schweiz, Ungarn, Italien und Jugoslawien verhandelte. An der Konferenz, in der der polnische Delegierte Chodkiewicz den Vorsitz führte, nahmen etwa 20 Vertreter der erwähnten Staaten teil. Im Laufe der Beratungen wurde die Angelegenheit der direkten Verbindung zwischen der Tschechoslowakei, Ungarn und Oesterreich endgültig geregelt. Vom 1. März an werden sich auch Jugoslawien, Italien, die Schweiz und Polen in den direkten Verkehr einschalten.

(Liquidierung der Lombard- und Eskomptebank.) Aus Wien wird telegraphiert: Das Finanzministerium hat, wie die Wiener Allgemeine Zeitung meldet, vor kurzem die im Ausgleiche befindlichen Banken aufgefordert, den Nachweis dafür zu sichern, daß sie in der Lage seien nach Durchführung der Verhandlungen mit ihren Gläubigern in beschränkter Maße weiter zu existieren. Die Lombard- und Eskomptebank ist dieser Aufforderung nachgekommen und hat sich mit ihren Hauptaktionären und ausländischen Interessenten ins Einvernehmen gesetzt, um von diesen zu erfahren, ob sie geneigt wären, das für die Fortführung der Geschäfte erforderliche Kapital vorzulegen. Die Banque d'Autre Merre erklärte jedoch, es konzentrierte ihr

unter den obwaltenden Verhältnissen nicht, weiterhin große Kapitalmengen in Oesterreich zu belassen. Daraus hat die Lombard- und Eskomptebank beschlossen, die Liquidierung durchzuführen. Eine diesbezügliche Erklärung ist bereits an das Finanzministerium abgegangen.

(Heftiger Wahlkampf in der Kaufmannshalle.) Wie wir vor einigen Tagen mitteilten, ist zur Wahl des neuen Präsidiums der Kaufmannshalle der 29. d. bestimmt. Man erwartet einen erbitterten Wahlkampf: zu den bisherigen zwei Parteien ist noch eine dritte hinzugekommen. In dichten Reihen steht eine Gruppe vor allem hinter dem bisherigen Präsidenten Baron Julius Madarassy-Bed. Eine kleinere Gruppe steht hinter Sigmund Kottler, dem bisherigen Vizepräsidenten dieser Körperschaft. Da aber Kottler auf mehreren Seiten starke Opposition hervorruft, entstand — vermutlich innerhalb der Partei Sigmund Kottlers — eine Bewegung, die Ladislaus Fürst de Warót zum Präsidenten machen will. Nur in diesem Falle könnte Sigmund Kottler wieder das Offizium des Vizepräsidenten behalten, denn er war es, der zuerst für den Gedanken einer Lanze brach, daß nur eine respektable Kaufmannsversammlung in entsprechender Weise die Kaufmannshalle vertreten könnte.

(Die Sideron Eisen-, Metall-, Technische und Chemische Waren-A.-G., Budapest.) Ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Wie wir erfahren, bestrebt die Forderung 9 Milliarden Kronen, der gegenüber Aktien in der Höhe von 15-16 Milliarden Kronen stehen sollen. Die Intervention der Geldinstituten zentrale ist auf den Umstand zurückzuführen, daß eine sofortige Verwertung der Aktienbestände angesichts der heutigen Geschäftslage nur bei größeren Verlusten möglich wäre. In richtiger Erkenntnis der Sachlage hat sich die Geldinstituten zentrale nach erfolgter Revision mit dieser Angelegenheit beschäftigt, um durch eine Stützungsaktion eine möglichst schadhafte Abwicklung der Angelegenheit durchzuführen zu können und so weite Kreise vor der Schädigung zu bewahren.

(Die Wiener Allgemeine Depositenbank und die Niederländische Reconstructiebanc.) Bekanntlich wurde die Allgemeine Depositenbank von fünf an ihr finanziell interessierten Wiener Großbanken unter Geschäftsaufsicht gestellt und schließlich gegen sie das Ausgleichsverfahren eingeleitet. Zu den wertvollsten Aktien der Bank zählten die bei ihr erlegten Aktien der „Niederländische Reconstructie Banc“ in Amsterdam; einer holländischen Finanzgruppe, die mit einem Aktienkapital von 10 Millionen holländischen Gulden gegründet wurde, auf das angeblich 40 Prozent einbezahlt worden sind. Ueber dieses Institut schreibt man „Der Kapitalist“ unter anderem: Es wird verkannt, daß die Bodencreditanstalt gemeinsam mit der Amsterdamer Bank das Projekt mit der ziemlich schwebeligen Reconstructiebanc neuerdings aufnehmen und der unter der in Oesterreich herrschenden Kreditnot und dem Zinsentwacher der Banken stehenden Industrie neue Kreditquellen erschließen will. Im Zusammenhang mit diesen Plänen, die allerdings keine großen Hoffnungen erwecken werden, scheiden von der alten Verwaltung mit Ausnahme des bekannten Präsidenten der Oesterreichischen Getreide-A.-G. Hermann Reif, alle Mitglieder aus, dafür treten die Direktoren der Bodencreditanstalt Rudolf Steiner und Ernst Carr und zwei Direktoren der Amsterdamer Bank in den neuen Verwaltungsrat ein. Die Aktien werden aus der Ausgleichskasse der Allgemeinen Depositenbank zu bisher nicht bekanntgegebenen Bedingungen übernommen. Man hätte aber gerne vernommen, unter welchen Bedingungen das erscheinende Kleinod aus dem Besitze der All-

TUNGSRAM
Bárkinél vásárol
TUNGSRAM
LÁMPÁT
a kitünö minőségért az
Egyesült Izzólámpa és Villamossági RT.
szavatol!

Olesó konzervek
Főzelékkonzervek, befőttek,
jamek, paradicsom befőtt
mélyen leszállított áron
amíg a készlet tart.
Szimon István r. t.
V. Fűrdő-utca 12. V. Vilmos császár-ut 60.
IV. Bajza-utca 16. VIII. Rákóczi-ut 19.

TEE beim Sport
TEEKANNE
„der Gehaltvolle“
DERSHALB DER BILLIGSTE u. ZUGLEICH
DER FEINSTE TEE IM VERBRAUCH

gemeinen D...
welche Betr...
ger und Spo...
(Wir...
New York...
dale, der...
von Lukon...
les Ban...
Dollar für...
Oesterreich...
dacht ist an...
dite für die...
wurde die...
anleihe...
Tischhofkon...
bracht. Die...
mal, so da...
geringen Be...
gemeldet wi...
der deutj...
Börse wieder...
mit Bezug...
(Die...
Finanzgrup...
Bankfirma...
im Wege...
garischen...
einer Eisen...
representen...
spanisch-engl...
in Spanien...
(Der...
wird telegra...
ministerium...
L u s s a b e...
Einnahmen...
gaben 660.2...
im Jahre 1...
Millionen...
Ausgaben 16...

Elektrische Signale
nach auf R...
Hegedüs

I. und II.

B...
Ung. Kredit...
Kommerzbank...
Oest. Kredit...
Brit.-Ung. B...
Anglobank...
Eskomptebank...
Ung.-Ital. Bk...
Vaterland...
Bp. Gewerbe...
Hypothekbank...
Posa. Agrarb...
Bodenkredit...
Hermes...
Kroat. Hyp...
Lloydbank...
Holzbank...
Realitätenb...
Ung.-Tsch...
Verkehrsbank...
Handelskredit...
U.-Deutsche...
Zentr.-Hyp...
Städtebank...
Merkur...
Nat. Spk. u. Bk...
Wr. Bank...
U.-Am. Bank...
Agrarbank...
Allg. Bank...
Atlantica...

Spa...
Innerstädtische...
Leopoldstädter...
Verein. Hptst...
Ung. Allgem...
Landeszent...
Vaterl. Spark...

Assa...
Ung. Assk...
Fonciere...
Ungar.-Franz...
Hagel...
Pannonia...

Verkehrsbun...
Adria...
Strassenbahn...
Stadtbahn...
Bur...
Südbahn...
Fluss- u. Sec...
Levante...
Miskolcer...
Nova...
Staatsbahn...
Trust...

Holzindust...
Mercu floz...
Ung. Gerbst...
Dunaharasz...
Verein. Holz...
Fournier...
Gutmann...
Vaterl. Holz...
Honi ta...
Körösbányaer...

Be...

gemeinen Depositenbank erworben wurde und nun welche Beträge dadurch die Forderungen der Gläubiger und Sparinvestoren höher liquidiert werden.

(Wirtschaftliche Nachrichten vom Tage.) Wie aus New York gemeldet wird, versuchen Carl von Landersdale, der Direktor der Bank von Schottland, und Graf von Lukowich aus Oesterreich ein internationales Bankenkonzern mit 25 Millionen Dollar für Unternehmungen in Italien, Deutschland, Oesterreich und Ungarn zusammen zu bringen.

(Die spanischen Unternehmungen der Londoner Finanzgruppe Bernhardt, Scholle & Co.) Die Londoner Bankfirma Bernhardt, Scholle & Co., die jüngst im Wege der Innerstädtischen Sparkasse mit dem ungarischen Wirtschaftsleben verbunden worden, stellte einer Eisenbahngesellschaft spanischer und englischer Interessenten 15 Millionen Pfund zur Verfügung.

(Der Staatshaushalt Polens.) Aus Warschau wird telegraphiert: Nach den Aufstellungen des Finanzministeriums belaufen sich die Einnahmen und Ausgaben des polnischen Staates wie folgt: Einnahmen im Jahre 1922 423.1 Millionen Zloti, Ausgaben 660.2, Defizit 237.1 Millionen Zloti; Einnahmen im Jahre 1923 421.2, Ausgaben 968.7, Defizit 547.5 Millionen Zloti; Einnahmen im Jahre 1924 1728.6, Ausgaben 1687.7, Ueberschuß 41.9 Millionen Zloti.

Wöchentliche Kurse der Ung. Nationalbank.

20. Januar.

(Schlusskurse.)

Table with columns: Währungen (Wien, Berlin, Prag, Zürich), Kurse, and Schluss/Nachmittag. Includes entries for Österreichische Krone, Mark (Billionen), Tschechische Krone, etc.

Devisenkurse.

Table with columns: Kurse, Wien, Berlin, Prag, Zürich, Schluss, Nachmittag. Lists various currencies like Budapest, Berlin, Oester. Bankn., etc.

Wien, 20. Januar. Ungarische Krone 0.9720 G. 1.9840 W., Budapest Devisen 0.9810 G., 0.9890 W.

Zagreb, 20. Januar. Budapest --, Wien 0.0877 1/2, Berlin --, Prag 187.65, Sofia --, Bukarest --.

Ausländische Börsen.

Wien, 20. Januar. Die Effektenbörse eröffnete auch heute in freundlicher Grundstimmung fest. Die meisten Werte der Kulisse, an der Spitze die tschechischen Werte, für welche die Prager Arbitrage Interesse zeigte, eröffneten höher.

Elektrische Beleuchtungs-, Motor- und Signaleinrichtungen. Hegedüs és Bevesi. Bpest, IV., Hajó-u. 8-10. (Tel. 188-61).

Kurstabelle.

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schlusskurs, IV. Schlusskurs vom 19. Januar in Tausenden Kronen.

Large table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various companies and their stock prices. Includes sections for Banks, Sparkassen, Assurances, Eisenwerke u. Maschinenfabr., Drucker-Unternehm., Zuckerrfabriken, Lebensmittel-Unternehm., Gas- u. Elektr.-Unternehm., Bierbrauer u. Spiritusfabr., Holzindustrie-Unternehm., and Bezugsrechte.

zum Schluss günstig beurteilt. Für Petroleum und elektrische Papiere zeigte sich später Interesse. Gegen Schluss wurde das Geschäft in der Kulisse ruhiger, in zahlreichen Werten begann die Spekulationen vorzunehmen.

Berlin, 20. Januar. An der Effektenbörse fanden die gestrigen Regierungserklärungen allenthalben Billigung und man ist der Meinung, daß die politischen Gründe, die die bisherige Ungewißheit verursachten, vorläufig ausgeschaltet sind.

Korrespondenz der Redaktion.

Baltimore. Es hängt dies von dem Verhältnis ab, das zwischen Schwiegervater und Schwiegerjohn besteht. Unter gewöhnlichen Umständen ist es freilich nicht üblich, daß der Schwiegerjohn den Schwiegervater mit "Gerrus" begrüßt, der Laft erfordert, daß die Begrüßung eine höflichere sei.

W. D., Budapest. Wir glauben Ihnen gerne, daß Sie auf das Resultat neugierig sind, jedoch müssen Sie sowie alle anderen Hunderttausende, für denen die Ratenzahlung der Miete, sowie die Herabsetzung des Multiplikators die Befreiung von einer unfagbaren Sorge bildet, sich in Geduld fassen, bis die Entscheidung gefallen sein wird.

Die Loser der nachstehenden Einfender von Losanfragen wurden nicht gezogen: B. 70, Budapest. - B. L. Budafalás. - S. D. Romáron. - Dr. R. M., Bács. - A. R., Győr. - M. S.-né, Káposztásfür. - S. E., Szár. - D. L., Büd. - Sp. Gy., Gyöngyös. - R. M., Dombóvár. - P. J. VIII., Budapest. - L. S., Gyula. - R. F. M., Egerom. - P. J.-né, Bába. - Hoffnung. - K. U., Gyón. - J. R. Nr. 79, Kábasz. - M. S., Drosháza.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kunklik. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G. Verantwortlich: Géza Schmida.

Vertical text on the left margin, partially cut off, containing words like 'weiter', 'reich', 'und', 'Es', 'g', 'durch', 'ist', 'bereits', 'annshalle', 'Bahl', 'des', '29.', 'd.', 'be', 'st', 'kamp', 'zu', 'itte', 'hinzu', 'gruppe', 'vor', 'on', 'Julius', 'steht', 'hinter', 'steht', 'hinter', 'präsidenten', 'prerem', 'Sei', 'bermuthlich', 'eine', 'Be', 'Präsidenten', 'Eigund', 'enter', 'besie', 'banken', 'einer', 'finanzpers', 'mannshalle', 'nische', 'und', 'h', 'l', 'ung', 's', 'fahren', 'be', 'der', 'gegen', 'tanden', 'Kro', 'bedinstituts', 'n', 'daß', 'eine', 'ge', 'schis', 'der', 'Luft', 'mög', 'lage', 'hat', 'sich', 'ton', 'mit', 'die', 'Stützungs', 'der', 'Angele', 'e', 'Kreife', 'vor', 'bank', 'und', 'die', 'sich', 'wurde', 's', 'hr', 'finanziell', 'schäftsarricht', 'schwerfährer', 'Bank', 'zähl', 'landsche', 'Re', 'holländischen', 'von', '10', 'Mili', 'arde', 'auf', 'das', 'd.', 'Ueber', 'die', 'd.', 'unter', 'an', 'ntreditanstalt', 'das', 'Projek', 'reconstruc', 'tion', 'der', 'in', 'dem', 'Zinse', 'industrie', 'neue', 'nenkung', 'mit', 's', 'Hoffnungen', 'Verwaltung', 'der', 'Dester', 'alle', 'Wichtig', 'Bodenkredit', 'und', 'zwei', 'Die', 'neuen', 'Ver', 'auf', 'zu', 'bisher', 'ommen', 'Namen', 'en', 'Bedingun', 'effiz', 'der', 'All'

NE... UGLEICH... RAUCH

